

Bote von der Ybbs.

Verlag

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Ein Volk, ein Reich!

<p>Bezugpreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14.60 Halbjährig " 7.30 Vierteljährig " 3.75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14.— Halbjährig " 7.— Vierteljährig " 3.60 Einzelnummer 30 Groschen.</p>
---	---	--

Nr. 26.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 29. Juni 1928.

43. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes über die beiden von der Gemeinde Wien ausgetragenen Rechtsfragen über das Kraftwagengesetz und über die Straßenpolizei in Wien ist nun gefallen. Hinsichtlich des Kraftwagengesetzes hat der Verfassungsgerichtshof entschieden, daß im Luftverkehrsweisen nach der Bundesverfassung sowohl die Gesetzgebung, als auch die Vollziehung Bundes Sache ist. Dieses Gesetz kann also die Regierung dem entsprechenden Gesetzesantrag im Nationalrat der Erledigung zuführen. Hingegen lautet die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes über die Frage, ob die Straßenpolizei auf dem Wege eines Grundgesetzes geregelt werden könne, beziehungsweise ob die Regelung der Straßenpolizei Bundes- oder Landes Sache sei, im Sinne der von der Gemeinde Wien vertretenen Auffassung. Durch ein Grundgesetz kann also diese Frage nicht geregelt werden. Nur durch ein Verfassungsgesetz könnten Bundespolizeibehörden mit der Vollziehung auf dem Gebiete der Straßenpolizei betraut werden. Die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes stützt sich auf die Bundesverfassung, die, wie bekannt, ein Werk der sozialdemokratisch-christlichsozialen Koalition ist. In der sozialdemokratischen Presse wird über die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes gebührend, als ob sie schließlich und endlich nicht auch ein Sieg des von der sozialdemokratischen Partei immer bekämpften föderalistischen Gedankens über den zentralistischen Gedanken wäre, den die Sozialdemokraten bisher vertreten hatten. Der Haß der Sozialdemokraten gegen den Wiener Polizeipräsidenten Schöber hat bewirkt, daß sich die Sozialdemokraten nun plötzlich in der Rolle der Anwälte des Föderalismus wohl fühlen. Nach der Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes kann nun die Gemeinde Wien die Straßenpolizeigewalt hinsichtlich des Verkehrs ausüben, wenn der Gemeinderat als Landtag ein entsprechendes Gesetz beschließt, was als sicher gelten kann. Die Stellung der Bundespolizei als Sicherheitspolizei auch in Wien wird durch die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes in keiner Weise berührt. Das muß deshalb ausdrücklich festgestellt werden, weil sich ein Teil der sozialdemokratischen Presse bemüht, die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes so darzustellen, als müßte nun die ganze Polizeigewalt in Wien an die Gemeinde übergehen — eine so unhaltbare Behauptung, daß es überflüssig wäre, gegen sie Stellung zu nehmen, wenn man nicht wüßte, daß sie den Zweck hat, die Öffentlichkeit zu beunruhigen. Nicht einmal die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wagte übrigens jene Behauptung aufzustellen. Das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes und seine Rechtswirkungen besprechend, schrieb nämlich das sozialdemokratische Blatt am 23. d. M. ausdrücklich: Zunächst: es handelt sich in dieser Entscheidung ausschließlich um die „Straßenpolizei“, nicht um die Sicherheitspolizei. Wenn also etwa das Land Wien auf Grund dieser Entscheidung die Straßenpolizei durch seine eigenen Organe, zum Beispiel durch die Gemeindevache, vollziehen ließe, so könnten diese Organe auf Grund dieser Entscheidung eben nur die Straßenpolizei, deren wichtigste Funktion die Regulierung des Verkehrs auf den Straßen ist, übernehmen. Die „Sicherheitspolizei“, die allgemeine Sorge für Sicherheit und Ordnung, würde wie bisher Aufgabe der Bundespolizei bleiben. Weiter: Die Straßenpolizei auf den Bundesstraßen berührt die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes nicht. Sie bleibt nach ausdrücklicher Verfassungsbestimmung Sache des Bundes. Straßen, die durch Gesetz für Bundesstraßen erklärt sind,

gibt es in allen Bundesländern, einige auch in Wien. Was sagt nun die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes über die Straßenpolizei? Daß jedes Land selbst zu entscheiden hat, ob es die Straßenpolizei (außer der Straßenpolizei auf den Bundesstraßen) durch seine eigenen Organe oder durch Organe des Bundes (Bundespolizei, Bundesgendarmarie) ausüben will. Jedes Land hat also das Recht, sich seine eigene Straßenpolizei zu schaffen, die Straßenpolizei durch seine eigenen Organe (in Wien zum Beispiel durch die Gemeindevache) zu vollziehen. Wenn ein Land das will, so kann ihm der Bund dies, wie der Verfassungsgerichtshof feststellt, nicht verwehren, es sei denn, es käme ein „verfassungsänderndes Gesetz“ zustande, das ihm dieses Recht nimmt. Aber ein solches Gesetz müßte der Nationalrat mit Zweidrittelmehrheit beschließen! Jedes Land kann allerdings auch beschließen, daß es die Straßenpolizei nicht durch seine eigenen Organe, sondern durch Bundesorgane vollziehen lassen will. Ein solcher Beschluß bedarf nur der Zustimmung der Bundesregierung. Zieht ein Land dies vor, so hat die Bundespolizei oder die Bundesgendarmarie die Straßenpolizei zu vollziehen; aber sie handelt dann in diesem Wirkungskreis als Organ des Landes, ist daher in diesem Wirkungskreis der Landesregierung unterstellt und an ihre Weisungen gebunden. — Es fällt also nicht einmal dem führenden sozialdemokratischen Blatte ein, in das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes etwas hineinzulegen, was in ihm gar nicht enthalten sein konnte und gar nicht enthalten ist. Daß das Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes dazu beiträgt, einen aufgelegten Unsinn zu ermöglichen, nämlich die Ausübung der Straßenpolizei von der Ausübung der Sicherheitspolizei zu trennen, ist in der unjünglichen Verfassung begründet. Aber die Wiener Sozialdemokraten sind mit diesem Unsinn zufrieden. Sie werden für die Gemeinde Wien die Ausübung der Verkehrspolizei in Anspruch nehmen. Denn, daß sie dazu bestimmt werden könnten, auf das ihnen nach der Verfassung zustehende Recht, einen Verwaltungsunsinn zu begehen, zu verzichten, ist kaum anzunehmen.

Deutschland.

Der Regierungsbildung durch Müller-Franken stellen sich immer wieder neue Schwierigkeiten entgegen. Nachdem die große Koalition gescheitert ist, kam man auf den Gedanken eines Kabinettes der Persönlichkeiten ohne parteiliche Bindung. Man hatte fast schon die Stunde bekanntgegeben, wann Müller-Franken Hindenburg seine Liste präsentieren werde. Unerwartete Schwierigkeiten haben aber die endgültige Zusammenstellung der Ministerliste verhindert. Das Zentrum verlangt für den ehemaligen Reichskanzler Dr. Wirth den Vizekanzlerposten, den Müller-Franken unbefehligt haben will, und auch sonst werden mancherlei Wünsche laut, die der kommende Kanzler kaum erfüllen kann und auch will. Sollte aber das Kabinett der Persönlichkeiten in den nächsten Tagen doch zustande kommen, so muß es erst die Frage seiner Tragfähigkeit beweisen. Persönlichkeiten ohne Anhang, ohne Parteiverpflichtung, werden nur schwer sich behaupten können. Die Regierung der Persönlichkeiten der großen Koalition kann nur dann auf Bestand rechnen, wenn aus diesem Gebilde eine Regierung der Parteien der großen Koalition wird. Daß hierzu alle Voraussetzungen fehlen, haben die anfänglichen Bemühungen Müller-Frankens gezeigt.

Jugoslawien.

Die durch die unerhörte Bluttat in der Skupstina auf Siebichte gebrachte politische Situation hat nach und nach wesentlich an Schärfe verloren. Dazu hat die Besserung im Befinden Radic und das persönliche Eingreifen des Königs viel beigetragen. Trotz alledem wird die Regierung Bukicevic zurücktreten müssen, da die demokratische Bauernkoalition ein Zusammenarbeiten im

gegenwärtigen Parlament für ausgeschlossen erklärt. Ihr Führer Ribicevic hat dem König in einer Audienz dies mitgeteilt und auch betont, daß auch die Wahlen zu einer Konstituante, die die Verfassung zu revidieren hätte, jetzt nicht ausgeschrieben werden, da die notwendigen Vorarbeiten für diese Wahl gleichfalls vom gegenwärtigen, auf ungesetzliche Weise zustande gekommenen Parlament durchgeführt werden müßten. Der einzige Ausweg wäre die Ausschreibung von Neuwahlen, die in voller Freiheit durchgeführt werden müssen. Das neue Parlament hätte dann über die Revision der Verfassung zu entscheiden.

Kleine Entente.

Die Beratungen der kleinen Entente in Bukarest haben zu einer Entschließung geführt, die im Wesen nur besagt, daß die bisherige Politik weiter verfolgt wird. In einem Communiqué wird u. a. betont: Die von der kleinen Entente durchgeführte Politik hat die Stabilisierung der freundschaftlichen Beziehungen gegenüber England, Polen und Italien ermöglicht. Seit Locarno werden die Beziehungen der kleinen Entente zu Deutschland immer besser. Mit Oesterreich sind die Beziehungen sehr freundschaftlich. Die kleine Entente begrüßt mit lebhafter Genugtuung den Kellogg'schen Kriegsächtungspakt, dessen Erfolg sie wünscht und dem sie beiträgt. Die an sich nicht weltbewegenden Beratungen haben auch wieder einmal die Ablehnung des Anschlusses durch Beneß und merkwürdigerweise auch des südslawischen Außenministers gebracht. Man soll die Äußerungen der Kerngruppe der kleinen Entente nicht zu tragisch nehmen, jedenfalls aber soll man sich dieselben gut merken. Jugoslawien, das so viel von Freundschaft zum Deutschland spricht, sollte in dieser Sache etwas zurückhaltender sein, denn es wird unsere und Deutschlands Freundschaft noch gut brauchen können.

Polen.

Wie Polen seine deutsche Minderheiten behandelt, ist aus einer Rede des Senators Pant zu entnehmen. Er betonte, daß in Ostoberschlesien gegenüber der deutschen Minderheit bloß die brutale Kraft in Anwendung gelangte und daß auch die Justiz nur dem einen Ziele diene, das Land zu entdeutschen. Die Zahl der terroristischen Akte gegenüber den Deutschen betrage einige hundert, und es müsse hervorgehoben werden, daß diese Terrorakte größtenteils ganz straflos blieben oder daß nur ganz lächerliche Strafen verhängt wurden. Kein einziger Dynamitanschlag, der gegen die Deutschen verübt wurde, sei bestraft worden, weil man angeblich die Täter nicht entdecken konnte. Am 6. November vorigen Jahres sei der Sejm-Abgeordnete Franz fast zu Tode geprügelt worden. Der Redner wies noch darauf hin, daß die polnischen Richter bei den Gerichtsverhandlungen aus ihrer feindseligen Einstellung gegenüber den Deutschen kein Hehl machten. Wenn die polnischen Gerichte jede strafwürdige Tat ohne Rücksicht darauf, wer sie begangen hat, und gegen wen sie gerichtet war, ahndeten, dann erst würden in Polen ruhige und friedliche Zeiten kommen.

Litauen.

Die Warschauer Blätter melden aus Romno, daß die Vertreter Englands und Frankreichs bei Woldemaras wegen seiner Rede auf dem litauischen Schützenkongreß, auf dem Woldemaras bekanntlich den Einmarsch seiner Schützen in Wilna ankündigte, eine Demarche unternehmen haben, die, wie die polnischen Zeitungen erklären, einen unbefriedigenden Verlauf genommen habe.

Spanien.

Primo de Rivera ist trotz seiner angekündigten Demission recht aktiv und es ist seine Absicht kaum ernst zu nehmen. In einem Schreiben an die Patriotische Union sagt er, die grundlegende Sorge der Patriotischen Union werde die Erlassung des Verfassungsgesetzes sowie aller

Heimwehrmänner! Auf zum Heimwehrtag in Amstetten!

9.30 Uhr Aufstellung zum Festzug auf dem Rennplatz in Amstetten

1. Juli 1928

Die Festrede hält Bundesführer Dr. Richard Steidle aus Innsbruck

anderen Gesetze sein, die die nationale Einheit, die Souveränität des Staates und die Organisation des parlamentarischen Regimes sichern werden, welches letzteres sich auf einer einzigen Kammer aufbauen werde, in der unter Ausschaltung des Wahlsystems nach Bezirken, das Volk, die Krone, der Staat und die Körperschaften gemeinsam Stimmrecht haben werden. Zur Genehmigung des neuen Staatsgrundgesetzes werde eine Volksabstimmung stattfinden, bei der die Staatsbürger direkt ihre Stimme abgeben werden. Auch eine Reorganisation der Armee werde vorgenommen werden, um eine möglichst geringe aktive Militärdienstzeit zu erreichen. Die Diktatur wolle keine Beziehung zur Vergangenheit. Diejenigen, die ihre Nachfolge anzutreten verlangen, müßten den Weg zu einem neuen Spanien beschreiten.

Sowjetrußland.

Aus Moskau wird gemeldet, daß in Pskrowsk der Rätekongreß der Wolgadeutschen Republik eröffnet worden ist. Der Kongreß beschloß, die Wolgarepublik unter Beibehaltung der autonomen Rechte der Republik dem Niederwolgagebiet anzuschließen. Der Vorsitzende der Republik wies in seiner Ansprache auf die wirtschaftliche Erstarkung der Republik und auf die Notwendigkeit hin, die Landwirtschaft der Republik weiter auszubauen. Es ist an sich erfreulich, Nachrichten von unseren deutschen Brüdern in Rußland zu hören, die darauf schließen lassen, daß sie in Rußlands Völkermeer sich erhalten. Ob der Anschluß an das Niederwolgagebiet für die Wolgadeutschen Vorteile bringt, die zur Erhaltung ihres Volkstums günstig sind, ist kaum anzunehmen.

Ägypten.

Die politische Krise hat sich in Ägypten in der letzten Zeit verschärft. Man hat in der Öffentlichkeit sowohl dem Premierminister Nahas Pascha und seinen Parteigängern vorgeworfen, daß sie ihren politischen Einfluß mißbrauchen. Diese Tatsache und der schon länger bestehende Konflikt zwischen der liberalen Partei und Wafdpartei hat zur Folge gehabt, daß Nahas Pascha, der der Wafdpartei angehört, dem König seine Demission gab. Sollte die Kabinettsbildung nicht gelingen, so wird es in Bälde zu Neuwahlen kommen.

China.

Die Hünen behaupten das Schlachtfeld. Rußland und Japan, sonst große Feinde auf chinesischen Boden, scheinen ein Abkommen über die Beute geschlossen zu haben. Nicht anders kann man die Nachricht auffassen, wenn sie sich bestätigen sollte, daß zwischen Japan und Rußland ein mandchurischer Pufferstaat geschaffen werden soll. Dieser Staat würde sicherlich kurz über lang von den beiden Mächten verschlungen und von China abgetrennt werden.

Tschechische Regierungsblätter in Wien.

Der Wiener „Tag“ und die tschechoslowakische Regierung. Dabei ist der „Morgen“ und die „Stunde“.

Im Wiener „Tag“, dem Blatte, das einst Siegmund Bose gehörte und das damals, so wie auch jetzt für die Sozialdemokratie Stimmung machte, erschien am 22. ds. eine sonderbare Erklärung. Sie sollte widerlegen, daß der „Tag“ ein der tschechoslowakischen Regierung verpflichtetes Blatt ist. Von einer Widerlegung dieser Behauptung konnte aber keine Rede sein. Es ist nämlich Tatsache, daß auch der jetzige Hauptschriftleiter des „Tag“, Maximilian Schreier, dem auch die Leitung des bekannten, der Sozialdemokratie dienenden Wiener Montagblattes „Der Morgen“ obliegt, im Jahre 1925 am Abschluß eines Vorvertrages zwischen der „Tag“-Gesellschaft und dem tschechoslowakischen Regierungsverlag „Orbis“ in Prag teilgenommen hat, auf Grund welchen Vertrages sich der genannte tschechoslowakische Regierungsverlag verpflichtet, den bedeutenden Fehlbetrag des „Tag“ zu decken, wofür ihm 50 v. H. der Aktien der „Tag“-Gesellschaft übertragen werden sollten. In der eingangs erwähnten Erklärung des „Tag“ ist nun zwar von einem „Prager Unternehmen“ die Rede, mit dem jener Vorvertrag abgeschlossen wurde, aber genannt ist dieses Prager Unternehmen nicht — eben deshalb, weil es der „Orbis“-Verlag ist, derselbe Verlag, der das in Prag in deutscher Sprache erscheinende Regierungsblatt „Prager Presse“ herausgibt, das Blatt des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Beneš.

Die „Tag“-Leser erfahren also aus der Erklärung ihres Blattes gar nichts darüber, daß der jetzige Hauptschriftleiter des „Tag“ als Gesellschafter dieses Unternehmens bereit war, einen Vertrag mit dem tschechoslowakischen Regierungsverlag in Prag abzuschließen. Hingegen tische ihnen der „Tag“ auf, jener Vorvertrag sei rückgängig gemacht worden und nun sei an die Stelle des Verlages „Orbis“ in Prag die Firma Bernay in Wien getreten. Was bedeutet nun dieser Wechsel? Das wird man am besten aus der Feststellung erkennen, daß die Firma Bernay in Wien zur tschechoslowakischen Regierung in demselben Verhältnis steht wie der Regierungsverlag „Orbis“ in Prag. Der „Tag“ ist also heute tatsächlich ein der tschechoslowakischen Regierung dienendes Blatt, das von Maximilian Schreier, dem Herausgeber und Hauptschriftleiter auch des Wiener Montagblattes „Der Morgen“ geleitet wird. Das sind Tatsachen, die unsere größte Beachtung verdienen.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich ganz bedeutende politische Folgerungen. Vor allem: in dem der tschecho-

slowakischen Regierung gehörenden „Tag“ wird seit langem und mit besonderem Nachdruck seit dem 15. Juli 1927 für eine Koalition der Sozialdemokraten und Christlichsozialen Stimmung gemacht, wozu sich ergibt, daß der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš, beziehungsweise die tschechoslowakische Regierung auf das Zustandekommen einer sozialdemokratisch-christlichsozialen Koalitionsregierung besonderen Wert legt. Das ist begreiflich. Die tschechoslowakische Regierung, die, wie bekannt, dem Anschlusse Oesterreichs an das Deutsche Reich in Uebereinstimmung mit Frankreich und Polen den größten Widerstand entgegensetzt, wünscht das gegenwärtige österreichische Regierungssystem beseitigt zu sehen, das mit allem Nachdruck durch eine zielbewußte Angleichungspolitik den Anschluß vorbereitet. Die tschechoslowakische Regierung würde nicht dulden, daß der „Tag“ für eine Koalition mit den Sozialdemokraten Stimmung macht, wüßte Dr. Beneš nicht, daß eine Koalition mit den Sozialdemokraten in Oesterreich die Voraussetzung für eine Politik schaffen könnte, die den tschechoslowakischen Plänen gegen den Anschluß förderlich sein müßte.

Von demselben Gesichtspunkte aus ist die Tatsache zu beurteilen, daß das Wiener Montagblatt „Der Morgen“, das von Maximilian Schreier geleitet wird, wie der „Tag“, ebenfalls für die Koalition mit den Sozialdemokraten Stimmung macht. Ja, der „Morgen“ ist geradezu das „bürgerliche“ Blatt, in dem Dr. Renner seine Koalitionspläne entwickeln konnte — womit selbstverständlich die tschechoslowakische Regierung, die den „Tag“ des Herrn Maximilian Schreier erhält, einverstanden sein muß.

Im „Tag“ und im „Morgen“ schreit Schreier für die Koalition mit den Sozialdemokraten. Man muß sich immer vor Augen halten: dieses Geschrei des Herrn Schreier wird im Einverständnis mit der tschechoslowakischen Regierung ausgesprochen, die den „Tag“ aushält. Zum „Tag“ und zum „Morgen“ gesellen sich als Blätter der tschechoslowakischen Regierung in Wien noch die beiden Ausgaben der „Stunde“. Die österreichische Öffentlichkeit müßte diese ganze tschechoslowakische Presse in Wien nach Gebühr würdigen. Daß gerade diese Presse einen hinterhältigen Kampf gegen das gegenwärtige Regierungssystem in Oesterreich führt und der Sozialdemokratie in der Maske der Bürgerlichkeit dient, ist eine Tatsache, die nicht genug gewürdigt werden kann.

Abg. Dr. Botawa über die Ablehnung der Auslieferung Bela Runs.

Zur politischen Lage nach der Bekanntgabe der Entscheidung über das ungarische Auslieferungsbegehren hat sich der Obmann des großdeutschen Abgeordnetenverbandes Dr. Botawa folgendermaßen geäußert:

„Wenn man die amtliche Verlautbarung von Montag über die Nichtauslieferung Bela Runs und die am 26. d. M. vormittags bekanntgewordene amtliche Mitteilung des Bundeskanzlers vergleicht, hat man eigentlich

Hans Rudlich.

Von all den vielen Hoffnungen des Jahres 1848 ging fast keine in Erfüllung, ein einiges Deutschland konnte nicht geschaffen werden, besonders in Oesterreich hat die neu einsetzende Reaktion fast alles Errungene wieder vernichtet, nur eines nicht, die Befreiung der Bauern aus drückendster Knechtschaft, die Tat des jungen schlesischen Abgeordneten Hans Rudlich. Geboren am 3. Oktober 1823 im Dorfe Lobenstein bei Jägerndorf als dritter Sohn schlesischer Bauersleute, die dem Fürsten Liechtenstein fronspflichtig waren, hat er das Gymnasium in Troppau besucht, und nachdem er ein gutes Abgangszeugnis erworben hatte, die Wiener Universität bezogen, um sich dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Als Mitglied des juristisch-politischen Redevereines schäufte er seinen politischen Sinn und entwickelte seine Rednergabe. Niemals aber vergaß oder verleugnete er vielleicht gar seine bäuerliche Abstammung; nein, im Gegenteil, er, der das ganze Elend, die ganze Not und Bedrückung der Bauern selbst miterlebt und mitgeföhlt hat, er bemühte sich, seine Studiengenossen über die verzweifelte Lage des Bauernstandes, seine Heimatgenossen über die in Wien gärenden politischen Meinungen und Bestrebungen aufzuklären. Beim Ausbruch der Märzrevolution stand er knapp vor Vollendung seiner Studien. Als Mitglied der Akademischen Legion nahm er an der Revolution tätigen Anteil, wurde am 13. März vor dem Landhause nicht unerheblich verwundet, kam im Mai als Erholungsbedürftiger in die Heimat, wurde, kaum genesen, als Wahlwerber für den konstituierenden Reichstag im Wahlkreise Bennisch aufgestellt und im zweiten Wahlgange auch tatsächlich zum Abgeordneten gewählt. Rudlich erkannte klar, daß die politische Freiheit ohne soziale Freiheit ein Unding sei und stellt als jüngster Abgeordneter am 25. Juli 1848 den kurzen, aber inhaltschweren Antrag: „Die Reichsversammlung möge beschließen: Von nun an ist das Untertänigkeitsverhältnis samt allen daraus entspringenden Rechten und Pflichten aufgehoben, vorbehaltlich der Bestimmungen, ob und wie eine Entschädigung zu leisten sei.“ In dieser ersten Fassung ging aber der Antrag nicht durch, die feudalen Abgeordneten und ihre Anhänger stemmten sich dagegen, Rudlich, der in zwei leidenschaftlichen Reden seinen An-

trag verteidigte, mußte sich zu Abänderungen herbeilassen und erst nach langen und heftigen Wechselreden kam das Gesetz vom 7. September 1848 zustande, in dem die Befreiung des österreichischen Bauernstandes von Robot, Zins- und Naturalleistungen festgelegt war. Ihren Befreier ehrte die Bauernschaft am 24. September durch einen gewaltigen Fackelzug; als aber Rudlich einen Monat nach der Annahme des Gesetzes bei den Bauern in Nieder- und Oberösterreich zur Unterstützung Wiens einen freiwilligen Landsturm ausheben wollte, da predigte er tauben Ohren. Am 7. März 1849 wurde der nach Kremsier verlegte Reichstag aufgelöst, Rudlich, der das Schlimmste befürchtete, flüchtete, beteiligte sich nach kurzem Aufenthalt in Frankfurt an den Kämpfen in der Pfalz und in Baden, wandte sich nach dem Fehlschlagen auch dieser Bewegungen in die Schweiz, studierte in Zürich Medizin, wurde als Abwesender im März 1854 in Oesterreich zum Tode verurteilt, übersiedelte nach Vollendung seiner Studien dauernd nach Amerika, wo er in Hoboken bei Newyork als Arzt fast 60 Jahre wirkte und am 10. November 1917 starb; nach seiner Amnestie besuchte er mehrmals, zum erstenmal 1878, Europa und seine schlesische Heimat, an der er stets mit innigster Liebe hing. Seine sterblichen Ueberreste ruhen seit Jahren in der Rudlichwarte bei Lobenstein, in so manchen sudetendeutschen Städten haben ihm zur Ehre dankbare Nachkommen Denkmäler errichtet, das schönste Denkmal aber setzte ihm sein engerer Landsmann Bruno Hans Wittek, mit seinem fesselnden Roman „Sturm über'm Acker“, erschienen 1927 bei der Ostdeutschen Verlagsbuchhandlung in Breslau. Am 21. Juli d. J., knapp vor der achtzigsten Wiederkehr des Tages, an dem er seinen Gesetzesantrag einbrachte, wird am niederösterreichischen Landhause eine Gedenktafel Rudlichs enthüllt werden, ein Werk des schlesischen Bildhauers Paul Stadler, gestiftet von seinen sudetendeutschen Landsleuten. Aber nicht nur diese müssen mit Stolz ihres Landsmannes gedenken, sondern auch die ganze bäuerliche Bevölkerung Deutschösterreichs darf nie und nimmer Rudlichs vergessen, sondern muß ihm als Befreier aus Not und Knechtschaft stets treue Dankbarkeit zollen!

Dr. W. Maschke.

Studienheime für Haupt-, Fach- und Mittelschüler.

In vielen Orten Niederösterreichs mit einfacher Volksschule ist es minderbemittelten Eltern unmöglich, ihre Kinder dem Besuch einer Haupt-, Fach- oder Mittelschule zuzuführen, da ein Mangel an Plätzen in einfachen, nicht zu kostspieligen Studienheimen besteht. Um diesem Mangel abzuhelfen, nehmen die allen Anforderungen entsprechenden Landesjugendheime in Gammern (Hauptschule), Horn (Realgymnasium, Handelsschule, Hauptschule) und Waiblingen a. d. Ybbs (Realschule, Fachschule für Kleinindustrie) Jungen gegen einen monatlichen Pensionspreis von S 75.— auf, der auch in Lebensmitteln entrichtet werden kann. Ohne Berechnung von Nebengebühren wird geboten: Einfache, aber reichliche Verpflegung (5 Mahlzeiten), Unterkunft, Wäschereinigung, Weißbügeln der Bettwäsche, ärztliche Hilfe, erzieherische Beaufsichtigung und Beschäftigung, Studienüberwachung, Musikpflege, Körperkultur, Handfertigkeit, reichhaltige Bücherei. Anfragen und Ansuchen um Aufnahme sind an das Landesamt IV/6 der niederösterreichischen Landesregierung (Landesjugendamt), Wien, 1., Landhaus, Herrengasse 13, zu richten. Auskünfte werden ebendort jeden Montag und Dienstag vormittags erteilt.

11. n.-ö. Almwanderkurs vom 30. Juni bis 1. Juli 1928.

Derselbe führt in das auch landschaftlich prächtige Umgebung bei Lunz. Es werden begangen von Lunz...
1. Zweck und Aufgabe der Almwanderkurse: Kursleiter Direktor Ing. Albrecht. 2. Die schwierige Lage der Gebirgsbauern und deren Rettungsmöglichkeit: Vorsitzender des Almwirtschaftsvereines Abg. J. a. r. 3. Aussprache.

Sonntag den 1. Juli, 6 Uhr, Abmarsch durch den Dagleßbachgraben auf die Grubwiesalm, Herralm (1370 Meter). Jausenstation mit Besprechung, dann Durchschalm, Abstieg zum Durchschalm, Nachmittagsjause, Vortrag eines Herrn der Agrarbehörde über die Meliorationen der begangenen Weiden. Schlußbesprechung. Hierauf Abstieg nach Langau, Auto 17 Uhr 55 Min. nach Mariazell oder 18 Uhr 10 Min. nach Kienberg mit Bahnanschluß. Vom Durchschalm auch direkt nach Lunz mit Bahnanschluß bis Waidhofen.

Anmeldungen wegen Autoplatz und Quartier bis längstens 26. Juni 1928 an die Gebirgsbauernschule in Gaming.

60-jähriges Gründungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs.

Am 11. und 12. August 1928 begeht die freiw. Feuerwehr der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ihr 60-jähriges Gründungsfest verbunden mit Bezirksfeuerwehrtagung und 40-jährige Bestandesfeier des Bezirksverbandes Nr. 63 Waidhofen a. d. Ybbs. Das landschaftlich herrlich gelegene Alpenstädtchen Waidhofen a. d. Y., welches ob seiner Gastfreundschaft weit über die Grenzen des engeren Heimatlandes bekannt ist, wird alles aufbieten, den Festgästen angenehme Stunden in froher Kameradschaft und geselliger Unterhaltung zu bereiten.

Peter Rosegger.

(Zur 10. Wiederkehr des Todestages, 26. Juni 1918.)

„Zieh' Wand'rer den Hut und bleib' andächtig steh'n, Denn hier ist vorerst ein Wunder gescheh'n: Im achtzehnhundertvierzigsten Jahr Und darnach im dritten, im Heumond gebar Von Fichten umrauscht und vom Amenwind Eine sterbliche Mutter ein unsterbliches Kind.“

So singt Ottokar Kernstok von der Geburtsstätte Roseggers, dem einfachen, schlichten Bauernhause auf freier Bergeshöhe in Alpel. „Mitten in den schwarzen Fichtenwäldern, unweit von anderen kleinen Gehöften, die zerstreut lagen und in denen es genau so zugeht, wie bei uns, lag meine Heimat mit den freundlichen, sonnigen Hochmatten, Wiesen und Feldlehnen, auf denen das Wenige kümmerlich wuchs, was wir zum Leben brauchten.“ So erzählt Peter Rosegger „Am Wand'rstabe meines Lebens“ von seiner Heimat.

Heute ist es dort oben in Alpel noch stiller geworden, denn das Geburtshaus Roseggers ist nicht mehr bewohnt. Schon die Eltern des Dichters haben die Heimat verlassen müssen, denn die Bearbeitung dieses Gebirgsbodens und die damit verbundenen Anstrengungen standen in keinem Verhältnis zu den fargen Erträgen. Die Geburtsstätte Roseggers entwickelt sich zum Wallfahrtsort für alle Verehrer des Dichters. In dreieinhalb Stunden führt der Weg von Krieglach hinaus zu dieser denkwürdigen Stätte.

Ein schwächlicher Bauernknabe war der kleine Peter und trotzdem verstand er all die schweren Arbeiten des Gebirgsbauern unter der stillen und umsichtigen Anleitung seines guten Vaters zu erlernen und auszuführen; zum Studium fehlte das Geld, für die dauernden, schweren, landwirtschaftlichen Arbeiten versagten die Kräfte des Körpers und so trat Peter bei Meister Orthofer Ignaz zu Kathrein am Hauenstein in die Lehre ein und erlernte das Schneidergewerbe; in mehr als 60 Häusern hatte Peter Gelegenheit mit dem Meister zu arbeiten und Rosegger nennt diese Zeit seine Hochschule, in welcher er dies Bauernvolk so recht kennen lernen konnte. Frühzeitig regte sich in dem Knaben das dichterische Talent, auch über eine anerkanntswerte Fähigkeit zu

enthalt zufriedenstellend zu gestalten. Die Ehrung dreier seltener Jubilare, Gründermittglieder der freiw. Feuerwehr Waidhofen, welche für 60-jähriges verdienstvolles Wirken auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens ausgezeichnet werden, sowie die Weihe des neuen kombinierten Ausrüstwagens mit eingebauter Kraftspritze (Zwei-tausendminutenliter-Lieferung), ferner eine Spritzenschau der eigenen vier Löschzüge mit ihren zwei Auto- und zwei Motorspritzen und der sonstigen vollkommen modernen Ausrüstung, welche die Schlagfertigkeit der Jubelwehr zeigen wird, werden dem Jubelfeste das Gepräge einer außerordentlichen Feuerwehrtagung geben. Wollen sich daher die verehrlichen Kameraden diese Tage für den Besuch des schönen Ybbstales vorbehalten. Gut Heil!

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Vermählung. Am 28. ds. fand in Steyr die Vermählung des Zahnarztes Dr. Otto Hinterhuber, Amstetten, mit Frä. Ernst Rieglhofer, Tochter des hiesigen Rotars Dr. Georg Rieglhofer, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* Männergesangsverein. Wir verweisen heute nochmals auf das Samstag den 30. Juni stattfindende Orchesterkonzert des Männergesangsvereines im Saale des Großgasthofes Kreul, dessen Vortragsfolge wir bereits veröffentlichten und die einen schönen Abend verspricht. Eintritt für die Person S 1.20. Das Konzert findet bei Tisch statt.

* Promenadekonzert der Stadtkapelle. Das nächste Promenadekonzert findet bei günstiger Witterung Samstag den 30. d. M. von 1/6 bis 1/7 Uhr abends im Schillerpark statt.

* Sammeltag des Verschönerungsvereines. Die Vereinsleitung des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs sieht sich durch die im heurigen Jahre erfolgten Mehrauslagen für Instandsetzung der Brücken und sonstigen Anlagen gezwungen am Samstag den 4. und Sonntag den 5. August l. J. einen Sammeltag abzuhalten. Mit Rücksicht auf den gemeinsinnigen Zweck des Vereines wird gebeten, dieser Veranstaltung das richtige Verständnis entgegenzubringen.

* Heimwehr-Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs - Kreishewehrtagung in Amstetten am 1. Juli 1928. Zu dieser Tagung wird die gesamte Heimwehr der Gerichtsbezirke Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Haag, St. Peter, Ybbs, Scheibbs und Gaming aufgebeten.

Männergesangsverein Waidhofen a. d. Ybbs.

Morgen Orchesterkonzert 8 Uhr abends. - Großgasthof Inführ (Kreul).

Zeichnen verfiigte er. Der Lebenslauf des Dichters, das schwere Ringen und Kämpfen des jungen Poeten sind wohl in allen Kreisen unseres Volkes bekannt.

Rosegger ist ein gottbegnadeter Dichter, ein ernster Prediger, der sein Volk zur Einfachheit, Arbeitsamkeit und Ehrlichkeit leitet.

Rosegger ist ein humorvoller Poet und ein sinniger Erzähler, der durch seine schlichte Einfachheit und seinen trefflichen, gesunden Witz jung und alt zu fesseln versteht.

Rosegger ist ein ernster Lehrer seines Volkes, der in dem Tagebuch des Heimgärtners zu den wichtigsten Tagesfragen Stellung nimmt und immer wieder seinem Volke vor Augen führt, daß jede Abkehr von der reinen Natur sich bitter rächen muß an dem Einzelnen und am gesamten Volke.

Rosegger ist der Freund und der Helfer seines Volkes, er baut Schulen und Kirchen, er hilft bei Brandunglück und bei Elementarschäden, er ist der gute Vater seiner Heimat. Wandere zur Heilandskirche in Würzzuschlag, lenke deine Schritte zum Waldschulhaus in Alpel - du wirst das segensreiche Wirken Roseggers würdigen lernen. Lebe und beherzige den schönen Spruch des Poeten in der Waldschule:

„O Waldheimat traute, von Ahnen bebaut, Von Eltern geweiht, von Kindern erneut, Gott segne dein Erdreich, Gott segne den Fleiß, Erleuchte den Landmann, auf daß er es weiß Und oft wohl bedenkt und nimmer vergißt Wie treu und heilig die Heimat ist.“

Rosegger ist der charaktervolle Mann, der seinen Weg geht, wahre Frömmigkeit und Religiosität im Herzen trägt und mutig seine Anschauung bekundet und alle Mißstände des öffentlichen Lebens - ob auf kirchlichem oder weltlichem Gebiete - treffend und scharf geißelt.

Rosegger hängt in völkischer Liebe und nationaler Treue an seiner Heimat, er tritt mannhaft ein für die bedrohten Sprachgrenzen; die Rosegger Sammlung im Mai 1909 steht einzig da in der Geschichte unseres Volkes, in der Geschichte unserer nationalen Schularbeit.

Rosegger ist ein Mann unermüdlicher Arbeit und ein Musterbild für Pflichterfüllung. Weder Schmerz noch Kummer, weder Krankheit noch körperliche Schwäche können ihn niederringen; sein mannhafter Arbeitswille

Die Bezirksgruppenleitung Waidhofen a. d. Ybbs hat die diesbezüglichen Weisungen an die ihr unterstellten Ortsgruppen bereits hinausgegeben und erwartet, daß jeder Heimwehrrmann dem an ihn ergangenen Aufruf nachkommt. Die Tagung bedroht niemanden, aber sie soll zeigen, daß alle Bestrebungen der Julimänner überwacht und im Reime unmöglich gemacht werden können; besonders dürfen wir Waidhofener die Gewalttaten unserer Julimänner nicht vergessen und zeigen, daß wir gewillt sind, solche Vorkommnisse nicht mehr zuzulassen. Die Sammlung der Bezirksformationen ist um 6 Uhr 30 Min. morgens am Waidhofener Hauptbahnhofe und benütze die Gruppen St. Leonhard, Althartsberg, Kröllendorf, Sonntagberg den Zug, welcher um 7 Uhr 8 Min. morgens ab Waidhofen abgeht, von den ihnen nächstgelegenen Bahnhöfen. Die Bezirksgruppenleitung Waidhofen erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht erfüllt und verlangt unbedingte Unterordnung gegenüber ihren Führern. Rückfahrt bereits 2 Uhr nachmittags ab Amstetten möglich. Die Bezirksgruppenleitung Waidhofen a. d. Ybbs.

* Volksbücherei. Wegen Ordnung der Bücherei muß diese einige Zeit geschlossen werden. Die letzte Ausleihe ist am 30. Juni, die letzte Rückgabe am 7. Juli. Die Entleerung werden ersucht, alle Bücher bestimmt bis zum obgenannten Tage zurückzustellen, da sonst die Bücher von einem Boten abgeholt werden müßten und hierfür eine Entlohnung zu zahlen sein wird. Nach der Ordnung der Bücherei werden eine größere Zahl neueingestellter Werke zur Ausgabe gelangen können. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung wird rechtzeitig an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

* Autobus-Verkehr. Seit 17. Juni verkehrt auf den Linien Waidhofen - Ybbsitz, Waidhofen - Hieslwirt - Klarhof und Waidhofen - Böhlwerk der neue Autobus der Ybbstaler Kraftwagen-Unternehmung „Ymu“, eine Gründung der Gemeinden Waidhofen-Land und Böhlwerk. Es entspricht dies einem lange gehegten Wunsche der Bewohner der befahrenen Strecken. Ermäßigste Wochenkarten sind zum Preise von 5 Karten, Kinderkarten zum Preise von 3 1/2 Karten für 12 Fahrten zu haben. Der provisorische Fahrplan liegt vielerorts auf und wird jeweils nach Bedarf geändert werden.

* Todesfall. Um die Mittagsstunde ist gestern plötzlich der Hutmachermeister Herr Alois Schöber im 76. Lebensjahre verchieden. Der Verstorbene, ein alter Bürger unserer Stadt, erfreute sich in allen Bevölkerungsfreien großer Verehrung und war allseits beliebt. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 1. Juli um 3 Uhr nachmittags statt. Er ruhe in Frieden!

* Todesfall. Am Montag den 25. d. M. starb im hohen Alter von 82 Jahren Frau Anna Diemberger, Oberlehrerswitwe. Die Verewigte wohnte seit einigen Jahren bei ihrer Tochter Postoberinspektorsgattin Frau Michi Leng, welche sie in aufopferungsvoller Weise betreute. Frau Diemberger lebte mehrere Jahrzehnte in Ybbsitz an der Seite ihres Gatten, des allgemein beliebten Oberlehrers Herrn Franz Diemberger. Die Verstorbene war ein Muster von einer fürsorglichen Mutter und Gattin, aber auch ihre Nächstenliebe war grenzenlos. Unzähligen Schulkindern hatte sie

zwingt den Körper; seine herrlichen Werke geben Zeugnis von einer geradezu unererschöpflichen Arbeitskraft.

Und so geht dieser schlichte Mann aus dem Volke seinen Weg. Mißerfolge können ihn nicht beugen, allseitiger Beifall können ihn nicht eitel machen; er liebt seine Heimat, er liebt sein Vaterland, er liebt sein deutsches Volk und die ganze Liebe und seelenvolle Güte dieses edlen Mannes strebt dahin, seinem Volke zu helfen, sein Volk wieder aufzurichten und zu führen nach aufwärts und vorwärts. Nicht glänzendes Gold, nicht glänzender Prunk, nicht tolle Feste sind sein Ziel - sein edles Ziel ist das heilige Streben nach dem Frieden des Herzens.

Rosegger, der gottbegnadete Sänger, der edle Freund unseres Volkes, der treueste Sohn seiner steirischen Heimat ist vor zehn Jahren von uns gegangen; aber seine Werke werden leben und dauern, solange unser deutsches Volk leben wird.

Am Friedhof zu Krieglach kennzeichnet ein einfaches Kreuz aus Holz die Stelle, wo sein Leib von seinen Waldbauern zur ewigen Ruhe bestattet wurde; in den Tagen der Sonnenwende ist der Dichter von uns gegangen; er schläft den ewigen Schlummer in der heißgeliebten Heimat, die ewigen, grünen Wälder der schönen Steiermark singen ihm ein Schlummerlied in ihren reinen Naturtönen; die ernsten Berge, die er liebte wie kein zweiter, sie halten treue Wacht am Grabe ihres treuen Sohnes. Tief gebettet in der Heimerde ruht der Leib des Dichters, seine Seele hat sich aufgeschwungen zu jenen sonnigen Höhen, die der Sammelpunkt aller Guten sind - seine Werke aber sind unsterblich, denn ihr Grundzug ist Wahrheit, Reinheit und Seelengüte.

Und diese bescheidenen Zeilen können nicht anders geschlossen werden als mit dem Wunsche, daß die Werke Roseggers Eingang finden in alle Familien unseres Volkes, daß der geistige Schatz, der in ihnen ruht, zugänglich wird allen Volksgenossen. Ein Wandel der Lebensanschauung im Sinne Roseggers vollziehe sich in der Allgemeinheit, dann wird unser deutsches Volk gesunden.

Ing. Hugo Scherbaum.

Für die Urlaubszeit und die heißen Tage!

Badekostüme, Mäntel, Jacken, Schuhe, Hauben, sämtliche Touristen-Ausrüstung und Sportkleidung, prima Lodenmäntel, Försterkragen und Salzburger-Janker, echte Lederhosen, Spezialmarke „Bergfreund“ im Modewarenhaus **F. Edelmann, Amstetten.**

stets Gutes und Liebes erwiesen. Die sterbliche Hülle wurde am 27. ds. um 12 Uhr mittags im Trauerhause, Poststeinerstraße, feierlich eingeseget, dann nach Ybbs überführt und am dortigen Friedhofe bestattet. Eine große Anzahl von hiesigen Lehrern der Volks- und Bürgerschule, wie auch von Zell a. d. Ybbs wohnten der Einsegnung bei. In Ybbs geleitete die gesamte Schulleitung und der ganze Lehrkörper mit Herrn Oberlehrer Dirnberger an der Spitze, sowie unzählige Freunde und Bekannte diese edle Frau zur letzten Ruhestätte. In der Ybbitzer Pfarrkirche brachte der dortige Kirchenchor unter der trefflichen Leitung seines Chormeisters H. Pechhacker das ergreifende Lied „Das Mutterherz“ in muster-gültiger Weise zum Vortrage; kein Auge blieb tränenleer. Nicht versorgte Kinder und mehrere Enkel trauern tief um ein stillgewordenes, gültiges Mutterherz! Sie ruhe in Frieden!

* **Todesfälle.** Am 19. ds. starb das einjährige Söhnchen des Gastwirtes Forster. — Am 22. ds. das im gleichen Alter stehende Bauerstind Hilda Köck. — Am selben Tage der kürzlich verunglückte Zimmermann Josef Schaberl im 49. Lebensjahre. — Am 23. ds. die Hausbesitzerin Frau Klara Spreitzer, Seebachgasse 2, im Alter von 69 Jahren. R. I. P.

* **Besitzwechsel.** Die Familie Theuretsbacher verkaufte ihren Gasthof „zum Posthorn“ an die Eheleute Scheibkreiter, Gasthausbesitzer in Manf. — Die Ehegatten Franz und Julie Bogner, ehem. Besitzer des Gasthofes „zum Stadtpark“, haben das Gasthaus „zum schwarzen Köhl“ in Enns von den Ehegatten Franz und Zuzilia Leeb angekauft. — Die hiesige Bahnhofsgastwirtschaft, die Herr Josef Brandstetter in Besitz hatte, ging durch Kauf in den Besitz der Eheleute Basil und Maria Jarosch, Gasthausbesitzer in Scheibbs, über.

* **Tragischer Unfall.** Der Elektriker Herr Josef Zellner, ein Bruder des in der Volksschule zu Konradshaus wirkenden Lehrers Zellner stürzte beim Befestigen einer Rundfunkantenne infolge Leiterbruches aus acht Meter Höhe so unglücklich ab, daß er sich den Bruch der Wirbelsäule und eine Verletzung des Rückenmarkes zuzog. Der überaus beliebte und tüchtige 24-jährige Mann ist nach dreitägigem Leiden am 26. Juni im Krankenhaus zu St. Pölten seinen Verletzungen erlegen und wird in seiner Heimatgemeinde St. Margareten a. Sierning beerdigt. Allgemein ist die Teilnahme, die sich Herrn Lehrer Zellner und seinen Angehörigen zuwendet.

* **Klavierstimmer** Johann Kranzer aus Linz ist noch in Waidhofen. Gesl. Aufträge nimmt entgegen Buchhandlung C. Weigand und Herr Oberlehrer Freunthaller.

* **Freiw. Feuerwehr.** (Hauptübung.) Samstag den 23. ds. fand eine Hauptübung der freiw. Feuerwehr Waidhofen a. d. Ybbs statt, bei welcher die Waidhofener Kunstmühle und Teigwarenfabrik als Brandobjekt angenommen wurde. Die vier Löschzüge der Wehr waren sehr gut verteilt und die Leistungen der einzelnen Abteilungen als sehr gut zu bezeichnen. Bei der nachher im Gasthofe des Herrn Franz Nagel abgehaltenen Kneipe, woselbst eine Schrammelmusik konzertierte, wurde den beiden Hauptleuten anlässlich ihres Namensfestes herzliche Glückwünsche entgegengebracht. Die Feuerwehr steht nunmehr schon in den Vorarbeiten für das große Feuerfest in den Tagen des 11. und 12. August und sind alle Festausgänge redlich bemüht, Gediegenes zu bieten.

* **Im Zeichen der Fremdenverkehrsförderung.** Zu dem in unserem Blatte vom 19. Mai 1928, Folge 20, unter der gleichen Marke verlautbarten Artikel, worin die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß durch angeblich geplante Personalveränderungen bezw. Einschränkungen bei dem Personen- und Gepäckabfertigungsdienste des Bahnhofes Waidhofen a. d. Ybbs die Gewähr einer klag- und reibungslosen Bewältigung des gerade für heuer zu erwartenden gesteigerten Reiseverkehrs verloren gehe oder doch sehr vermindert werde, schreibt uns die Bundesbahndirektion Willach, daß die von ihr beabsichtigten Maßnahmen die vollste Gewähr für eine klaglose Abwicklung des erhöhten Reiseverkehrs bieten werden und besonders auf die reibungslose Abwicklung in der Personen- und Gepäckabfertigung gebührend Bedacht genommen wurde. Auf keinen Fall könne aber von einer Einschränkung des Abfertigungsdienstes die Rede sein, da eine solche Maßnahme nicht geplant sei.

* **Yoghurt — bulgarische Sauermilch.** Die Milchgenossenschaft Waidhofen und Ybbs bringt neuentens auch Yoghurt in ihrer Milchtrinkhalle am Unteren Stadtplatz zum Verschleiß. Bekannt und beliebt ist die in jedem Hause auf einfache Weise hergestellte saure Milch. Dieser gewöhnlichen sauren Milch fehlen aber gewisse Säurerreger, die sich nur in der Yoghurtmilch vorfinden und der Milch außer dem Säuregeschmack noch einen angenehmen, schmackhaften Geruch verleihen und dem Körper sehr zuträglich sind. Diese Sauermilch ist außergewöhnlich leicht verdaulich, daher für Magen- und Darmleidende, sowie für Kinder besonders beförmlich. Yoghurt ist ein kühles, erfrischendes Getränk, bei Kranken, Genesenden und Gesunden sehr beliebt.

* **Heurigen-Musik am Grasberg.** Sonntag den 1. Juli um 2 Uhr nachmittags in L. Hochpichlers Gasthaus. Quartett Boä. Eintritt 50 Groschen. Bei ungünstiger Witterung am darauffolgenden Sonntag.

* **Abgefertigte Unfallrentner und Befürsorgte.** Der Reichsverband der Arbeitsinvaliden, deren Witwen und Waisen, Wien, 6., Liniengasse 17, fordert alle Unfallrentner und Befürsorgte, denen man die Rente zur Gänze entzogen hat und mit 35% abgefertigt wurden, auf zwecks Durchführung einer großen Aktion zur Wiedererlangung der zu Unrecht entzogenen Rente oder jene, welche von seiten der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt abgefertigt wurden, deren Leiden aber sich verschlechtert, schriftlich oder mündlich den Namen und Adresse bekanntzugeben. Ein Großteil dieser durch Arbeit invalide gewordenen Menschen sind heute Bettler oder müssen die Fürsorge in Anspruch nehmen. Sprechstunden und Auskünfte in allen Unfallangelegenheiten sowie Vertretungen bei Schiedsgerichten sowie Rechtsberatung täglich von 9 bis 2 Uhr nachmittags in der Zentrale, Wien, 6., Liniengasse 17.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Familienabend des Männergesangsvereines.) Vergangenen Samstag fand im Gasthof Kögl-Strunz ein Familienabend des Männergesangsvereines Zell statt, der, um es gleich vorwegzunehmen, ein feiner, äußerst gelungener Abend war und sowohl in Hinsicht der Darbietungen, die sich in stimmungsvollen Volksliedern und Musikstücken erschöpften, wie auch der frohen Stimmung der Besucher von der ersten bis zur letzten Programmnummer ein harmonisches Ganzes bildete. Die Leistungen des Männergesangsvereines Zell a. d. Ybbs machten staunen und kann der Familienabend als einer der besten Aufführungen seit Bestehen des Vereines angesprochen werden, was dem unermüdeten Wirken der beiden Chorleiter Oberrevident Mayrhofer und Lehrer Zellner zu verdanken ist, die die Zeller Sängerjahre zu diesem Erfolge geführt haben. Das Salonorchester der Stadtkapelle ergänzte die Vortragsordnung mit Musikeinlagen aufs beste. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Marsch „Auf, ins Hochgebirg!“ von Engel, dem die Ouverture von Suppé „Flotte Bürsche“ folgte. Begeisterten Beifall fand der Männerchor von Fühlich „Reiters Abschied“ und „Schön ist die Jugend“ von Wohlgenuth. Mit diesen beiden Chören hatten sich die Sänger auch schon in die Herzen der Zuhörer gefungen und der Beifallssturm bewies ihnen, daß sie unter Mayrhofer's sicherer Hand eine Leistung vollbracht haben, die nicht nur glänzte, sondern auch zum Herzen sprach. Nach dem ewig schönen Walzer „Rosen aus dem Süden“ des Salonorchesters erfreuten zwei Perlen aus dem bunten Kranz der Volkslieder: „Der Lindenbaum“ von Franz Schubert und „Im Krug zum grünen Kranze“ von Zöllner. Chorleiter Zellner hat hier dem Klangkörper seine Note gegeben und der Erfolg: Der letzte Chor mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Auch bei den folgenden Chören, die von den beiden Chorleitern abwechselnd dirigiert wurden, haben die Zeller Sänger einen hohen Grad von Sicherheit und feinem Empfinden bewiesen, der die Zuhörerschaft zu ehrlichem Beifall hinreißt. Wahrlich, der schöne Abend hätte verdient, besser besucht zu werden. Unter den Anwesenden befanden sich die Bürgermeister Lindenhofser-Waidhofen und Teufel-Zell a. d. Ybbs sowie der Vorstand des Männergesangsvereines Waidhofen a. d. Y. Dr. R. Fritsch. Hervorgehoben zu werden verdient die Anwesenheit zahlreicher Sangesbrüder aus Althartsberg unter Führung ihres Chormeisters Guttenbrunner. Beim Abschied kam es zu lebhaften Freundschafts- und Umgebungsgewissen zwischen den Althartsberger und Zeller Sängern.

* **Sonntagberg.** (Freiw. Feuerwehr.) Das entstandene Gerücht, daß unser 30-jähriges Gründungsfecht mit Motorprizentweihung verschoben werden sollte, ist nicht der Wahrheit entsprechend und teilen wir hiemit allen werten Kameraden mit, daß eine Verschiebung unmöglich wäre. Wir laden daher alle Feuerwehrekameraden ein, uns am Sonntag den 1. Juli i. Z. anlässlich unseres 30-jährigen Jubiläum zu besuchen. Gut Heil!

* **Althartsberg.** (Goldene Hochzeit.) Am 25. ds. feierten hier Herr Josef Wasinger, Wirtschaftsbesitzer in Meierhofen, und dessen Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Dem ehrwürdigen Jubelpaare unsere besten Glückwünsche!

* **Klein-Pörling.** (Todesfall.) Am Sonntag den 24. ds. ist um 6 Uhr früh der Hausbesitzer Herr Matthias Raab im 65. Lebensjahre verschieden.

* **Ybbs.** (Raiffeisenkasse.) Mit Wirksamkeit ab 1. Juli 1928 ist folgender Zinsfuß festgesetzt worden: Spareinlagen 7%, Einlagen in laufender Rechnung 6%, Darlehen 9%.

* **Neuhofen a. d. Ybbs.** (Diebstahl im Schulause.) Donnerstag den 21. d. M. verließ der Oberlehrer der Volksschule um 3/12 Uhr das Beratungszimmer, um sich zum Mittagessen zu begeben. Auf dem Tische des Zimmers lag seine silberne Taschenuhr mit einer schönen Tafelberportette liegen. Als er zur weiteren Arbeit wieder zurückkehrte, fand er zu seinem größten Schrecken, daß die Uhr nicht mehr am Tische lag. Die Mittagspause benützte ein frecher Vagabund, der vorher in Neuhofen in mehreren Häusern zugeprochen hatte und sich als Handlungsgehilfe ausgab, um sich die Uhr anzueignen. Die Frechheit, die sich dieser Gauner erlaubte, ersieht man daraus, daß er sich an der Wohnung, in welcher die Familie beisammen war, vorüber-

schlich und mit dem gestohlenen Gute auf demselben Wege sich in Sicherheit brachte. Im gegenüberliegenden Hause bemerkte man aber diesen Strauchritter, so daß eine Personbeschreibung möglich war. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Gendarmerie, die Uhr wieder zustandezubringen, da sie dem Besitzer ein Kriegsandenken ist und neben dem Kaufwert noch idealen Wert besitzt.

— (Maturajubiläum.) Am 26. Juni beging Hochw. Herr Pfarrer Johann Leitner mit seinen Studienkollegen in Seitenstetten die 40. Wiederkehr der Reifeprüfung.

— (Sängerausflug.) Vergangenen Herbst fanden sich auch in Neuhofen jangeschlitzige Leute zur Pflege des deutschen Liedes zusammen, um eine Sängerrunde zu bilden. Während des Winters wurde nun fleißig geübt. Nun gab der derzeitige Vorstand die Anregung, einmal einen kleinen Ausflug zu veranstalten. Bei der letzten Probe wurde beschlossen, am Sonntag den 1. Juli bei günstigem Wetter im Gastgarten des Mitgliedes Herrn Karl Heblacker in Pöbersdorf eine Liedertafel abzuhalten. Die jangesliebende Bevölkerung von Neuhofen und Umgebung wird dazu herzlichst eingeladen.

— (Der Storch als Freudenbote.) Am Donnerstag den 21. d. M. brachte Gevatter Storch der Familie Leopold Girtler jun. ein gesundes, kräftiges Mädchen. Welche Freude dies sowohl für die Eltern als auch für die Großeltern ist, ersieht man daraus, daß nachgewiesen seit dem Jahre 1848 der alten und angesehenen Familie Girtler kein Mädchen geschenkt wurde. Unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem überaus freudigen Ereignisse.

Amstetten und Umgebung.



Heimwehr-Aufmarsch in Amstetten.

Der Kreis Amstetten des Selbstschutzverbandes für Niederösterreich veranstaltet für alle ihm unterstehenden Heimwehren der Bezirke Amstetten, St. Peter i. d. Au, Haag, Waidhofen a. d. Ybbs, Gamsing, Scheibbs und Ybbs am Sonntag den 1. Juli 1928 einen Aufmarsch. Mit dem Aufmarsch ist die feierliche Weihe der Bezirksstandarte Amstetten sowie verschiedener Ortsgruppenwimpeln und die Angelobung der ausgerückten Verbände verbunden. Zu dieser Feierlichkeit hat bereits der Bundesführer der österreichischen Heimwehren Dr. Richard Steidle aus Tirol zugesagt, persönlich zu erscheinen und auf dem Hauptplatze die Festrede zu halten. Das Fest wird folgenden Verlauf nehmen: Um 6 Uhr früh musikalischer Wehrzug, anschließend daran bis 9 Uhr Empfang der ankommenden Abteilungen, halb 10 Uhr vormittags Aufstellung zum Festzuge auf dem Trabrennplatz; 10 Uhr Aufmarsch zur Feldmesse am Hauptplatz; 11 Uhr Feldmesse mit anschließender Standarten- und Wimpelweihe. Nach der vom Bundesführer Doktor Richard Steidle gehaltenen Festrede folgt die Angelobung und Defilierung der ausgerückten Verbände sowie die Heldenehrung mit Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal. Dieser Heimwehraufmarsch wird zu einer gewaltigen Kundgebung des Heimatschutzgedankens werden und den Beweis liefern, daß die gesamte bodenständige Bevölkerung dieses Kreises in Stadt und Land gewillt ist, den Heimatfrieden so wie einst gegen den äußeren Feind, nun auch gegen jeden Feind im Innern des Landes zu schützen.



— **Heimwehraabend.** Samstag den 30. Juni i. Z., abends 8 Uhr, findet in Herrn Dingls Gasthaus in Amstetten, Wienerstraße 28, eine gemütliche Zusammenkunft statt, zu der alle auswärtigen Gäste und Heimwehrführer eingeladen sind.

— **Deutscher Turnverein.** — **Heimwehrtag.** Alle Turner haben sich zuverlässig am Sonntag den 1. Heumonds um 9 Uhr vormittags auf der Schulwiese einzufinden. — **Turnratsitzung** am Montag den 2. Heumonds um 8 Uhr abends im Vereinsheim Al. Hofmann. Die Vorturnerschaft wolle zu dieser Sitzung vollzählig erscheinen.

— **Am 1. Juli beslaggen!** Der Haus- und Grundbesitzerbund Oesterreichs, Ortsgruppe Amstetten, ersucht alle in Betracht kommenden Hausbesitzer, für den Heimwehrtag am 1. Juli die Beslaggen der Häuser durchzuführen.

— **Volkstunlabend.** Der hiesigen rührigen Ortsgruppenleitung des Deutschen Schulvereines Südmärk ist es gelungen, die akademische Kunstgruppe „Altwien“ des Vereines Südmärk für einen Abend in Amstetten zu gewinnen. Am Mittwoch den 4. Juli um 8 Uhr abends findet im großen Saal des Hotels Ginner eine Wiederholung des vor drei Jahren so erfolgreichen Volkstunlabendstabs statt, welcher Sprechvorträge, Einzel- und Reigentänze, Musikvorträge eines Künstlerquartetts und Gesang umfaßt, statt. Dem Erfolg dieses ersten Abends vor Jahren wird sicherlich der heurige nicht nachstehen. Im Saale selbst werden Tische stehen (Kartenpreis S 1.50) und auf der Galerie Sesselreihen (Kartenpreis S 1.—). Kartenvorverkauf in der Trafik Hauer.

— **Zahnarzt Dr. Otto Hinterhuber** ist vom 28. Juni bis 8. Juli verreist.

— **Volkstombola.** Am Sonntag den 8. Juli um 3 Uhr nachmittags (bei ungünstiger Witterung am 15. Juli) findet am Hauptplatze in Amstetten eine öffentliche Volkstombola statt. Wieder steht im Vordergrund des Interesses aller Kostgänger das fabriksneue Puch-motorrad, ferner die Singer-Nähmaschine und zwei Fahrräder. Uebrigens werden auf vielseitige Anregung diesmal bedeutend mehr kleinere Treffer ausgespielt werden, wie bei der Tombola im Mai. Auch für die Sitzplätze, die das erstmal nicht ausreichten, wird ausgiebig vorgesorgt werden. Am Samstag den 7. Juli nachmittags sowie Sonntag vormittags finden am Hauptplatz K o n z e r t e der vollständigen Bundesbahnkapelle statt. N o z z e r l Schilling sind in den ersichtlich gemachten Verkaufsstellen sowohl in Amstetten selbst, als auch in den Nachbarkommunen erhältlich.

— **Wohlfahrtscheine.** Einer seinerzeitigen Anregung unseres Blattes folgend, hat sich die Stadtgemeinde entschlossen, auch für Amstetten Wohlfahrtscheine zu 2 und 5 Groschen auszugeben. Dieselben werden an die Parteien im städtischen Meldeamt abgegeben und ebendort eingelöst. Es ist zu hoffen, daß dadurch die Bettetelei im Stadtgebiet eingedämmt wird, denn die Landstreicher und Nichtsteuerer werden sich hüten, im Meldeamt Scheine zur Einlösung zu bringen, wirklich Bedürftigen kann aber aus den Mehreinnahmen entsprechend geholfen werden.

— **Autofälle: Schranken Blindenmarkt.** Ein Autofall, den der auch hier bekannte Ing. Ferdinand P a y r aus Grein am 5. Oktober vorigen Jahres beim Schranken in Blindenmarkt erlitten hat, findet nunmehr beim Bezirksgericht in Ybbs sein Nachspiel. Ing. Payr fuhr in der Morgendämmerung Richtung gegen Amstetten von seinem Steinbruch in Kottingsburgstall kommend. Als er zum Schranken kam, war derselbe nach seinen Angaben nicht beleuchtet und nicht ganz geschlossen. Da er dies zu spät bemerkte, rasierte ihm das herabhängende Gitter seine Windschutzscheibe und das Steuerrad und blieb Ing. Payr selbst schwer verletzt und der Wagen schwer beschädigt in n e r h a l b der beiden Schranken liegen. Die Bahn erstattete nunmehr gegen Ing. Payr die Strafanzeige wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit, während Ing. Payr seinerseits gegen den Schrankenwärter dieselbe Anzeige machte. Das Gericht wird nunmehr auf Grund von Zeugnisevidenzen und Totalaugenschein zu entscheiden haben. Da innerhalb der letzten Jahre sich an derselben Stelle des öfteren ganz gleichartige Unfälle ereignet haben und stets die Schranken als halb geschlossen oder im letzten Moment als zu rasch geschlossen bezeichnet wurden, so daß wohl auf der einen Seite die Einfahrt möglich, auf der anderen die Ausfahrt aber bereits unmöglich war, so halten wir es schon vom Standpunkt der Defensivität für dringend notwendig, daß dieser Mißstand ein für allemal behoben wird und eine Entscheidung gefällt wird. Automobilisten, die an dieser Stelle ähnliches erlebten, mögen im Interesse des Verkehrs ihre Daten in der Kanzlei Doktor B a s t, Amstetten, Wienerstraße, deponieren, welche die Vertretung Ing. Payrs übernommen hat.

— **Apothekendienst.** Sonntag den 1. Juli hält die alte Stadtpothefe, Sonntag den 8. Juli die Mariahilfapothek den Nachmittagsdienst (13 Uhr bis 19 Uhr, sowie Nachtdienst). Den Nachtdienst in dieser Woche versieht die Mariahilfapothek.

— **Pressefahrt.** Am Freitag den 22. Juni statteten die Teilnehmer der Propagandafahrt des n.-ö. Landesverbandes für Fremdenverkehr durch die Donaugau auf der Rückreise unserer Stadt, die aus diesem Anlasse beslaggt war, einen kurzen Besuch ab, bei welchem sie von Bürgermeister Resch namens der Stadtgemeinde begrüßt wurden.

— **Sonnwendfeier.** Wie alljährlich war es auch heuer wieder der Deutsche Turnverein, der seinen Grundsätzen getreu, altes deutsches Brauchtum in unserer schnelllebigen, von modernem Geist beherrschten Zeit erhalten und fördernd, das Mittsommerfest, die S o n n e n w e n d e in unserem Städtchen durchführte. Vor Einbruch der Dunkelheit versammelten sich am vergangenen Sonntag auf dem Bahnhofplatz die Abteilungen des Vereines und die Vertretungen der anderen völklich gesinnten Körperschaften der Stadt. Mit klingendem Spiel der Bundesbahnerkapelle vollzog sich der Ausmarsch durch die Stadt. Eine vielhundertköpfige Schar aus allen Schichten der Bevölkerung hatte sich dem Zuge angeschlossen, ehe derselbe über die Linzer Reichstraße den Feuerplatz auf der Koburgerleiten erreicht hatte. Unter den Klängen des Fahnliedes „Ein Ruf ist erklingen“ flammte der Feuerstoß auf, bei dessen Loderndem Scheine Herr Ing. D i r n b ö c k aus Wien eine tief völklich empfundene Feuerrede hielt. Ringsum von den Vor-alpenbergen und von den Hügeln an der Donau grüßten Höhenfeuer und bekundeten, wie tief verwurzelt der urdeutsche Heilsglaube vom Siege des Lichtes über die finsternen Mächte im Volke unserer schönen ostmährischen Heimat ist. Machtvoll mischten sich die brausenden Töne des Deutschlandliedes in das Prasseln der Flammen, feierlich erklang der „Erneute Schwur“. Mit dem Feuerpringen ward die Feier beschlossen. Nach dem Abmarsch vereinigte ein Familienabend mit Musikvorträgen der Bundesbahnerkapelle die Sonnwendgemeinde im Kaffeehausgarten Fuchs.

— **Unter der Merte „Zum Wehrbau“** bringt die letzte Nummer der „Ybbstalzeitung“ eine Zuschrift eines Wirtshausbesuchers, wie er sich selbst bezeichnet, auf die wir doch etwas zurückkommen müssen. Frage 1 lautet: „Wie würde die Bevölkerung von Amstetten über die

Firmen hergefallen sein — und ich sage mit Recht — wenn sie von Amstetten gewesen wären?“ Daß man über die Firmen „hergefallen“ wäre, hätten wir nicht für gut gehalten, daß man sie aber zum Ersatz der Schäden heranziehen hätte müssen, ist selbstverständlich. Ebenso wie man jetzt die Firmen A s t und P f e t s c h i n g e r heranzieht. Die Gegenfrage wäre allerdings zu stellen, ob es eine Amstettner Firma gibt, die solche unvorhergesehene große Mehrauslagen tragen könnte, ohne in Schwierigkeiten zu kommen. Hochwasser ist doch schließlich und endlich „höhere Gewalt“. Im Gegenteil, beim Amstettner Geschäftsmann — nebenbei bemerkt hätte sich sicherlich keiner der hiesigen Baumeister um diesen ausgesprochenen Spezialbau angenommen — hätte man viel eher „zurückschieben“ müssen, als bei den beiden Wiener Firmen. Ueber die Firmen „herzufallen“, kritiklos schimpfend, hat natürlich gar keinen praktischen Zweck. Nun zur Frage 2: „Was wäre es gewesen, wenn das Hochwasser den beiden Firmen den Gefallen erwiesen hätte, erst nächstes Jahr, wenn die Garantiezeit abgelaufen wäre, zu erscheinen? Dann hätte die Stadtgemeinde, das heißt zur Steuerträger, den Schaden begleichen können.“ Sicherlich stimmt das teilweise. Aber das Wehr hatte eben die Probe zu bestehen und den jedes Jahr wiederkehrenden Hochwässern standzuhalten, zum Beweise seiner Güte. Daß innerhalb des Garantiejahres gleich ein Hochwasser in einer seit Jahrzehnten nicht beobachteten Größe kam und das Wehr im Großen und Ganzen der Beanspruchung standhielt, ist sicher ein Glück für die Gemeinde. Denn nun weiß man, daß es halten wird, denn das Wehr wurde nicht „zerstört“, sondern einzelne Teile beschädigt. Insbesondere das automatische Dachwehr ist vollkommen intakt und hat seine Aufgabe bestens erfüllt. Frage 3: „Kann man überhaupt zu einem Werke, das so viele Milliarden gekostet hat, ein Zutrauen haben?“ Warum man zu einem Werke wegen der Höhe der Baukosten kein Zutrauen haben kann, ist uns einigermassen unverständlich. „Das erste Hochwasser hat es wieder ruiniert!“ So behauptet der Fragesteller. Wenn das Wehr „ruiniert“ worden wäre, würde es seinen Dienst nicht mehr machen, tatsächlich funktioniert es nach wie vor trotz der Beschädigungen. Daß das „erste“ Hochwasser eine seit 50 Jahren nicht beobachtete Größe hatte, verschweigt er demagogischer Weise. „Ein Wehr, welches doch nach dem Aussprüche eines Gemeinderates „gut gebaut“ sein soll, muß ein Hochwasser über sich ergehen lassen können. Es wurden doch mehrere Vorschläge eingeholt, einer allein kostete die hübsche Summe von 52 Millionen. Finanzreferent Hofmann hat sie bewilligt und zur Genehmigung dem Gemeinderat vorgelegt.“ Hier können wir „tatsächlich“ berechnen. Die Einholung von Projekten vor Inangriffnahme eines so großen Baues ist wohl unbedingt Pflicht der verantwortlichen Gemeinderäte. Das Urteil über die Angemessenheit des Betrages kann man wohl nicht vom Wirtshausstisch aus fällen, sondern dürfte die e i n s t i m m i g e Annahme und Bewilligung in der Elektrizitätswerksektion der Gemeinde wohl seine Gründe gehabt haben. Nicht Hofmann bewilligte den Betrag, sondern die genannte Sektion, in der alle Parteien vertreten sind. Auf den „heiteren Teil“ einzugehen fühlen wir uns nicht veranlaßt. Das sollen sich die Auslöser, die es angeht und die damit gemeint sind. Eine Verbindung oder Ähnlichkeit der sächlichen mit den angeschriebenen persönlichen Seiten herzustellen und über einen Leisten zu schlagen, weisen wir energisch zurück und bezeichnen es heute schon als eine bewußte Verleumderei.

— **Großwasserkraftanlage in der Donau bei Ybbs-Perfenbeug.** Aus dem Amtsblatte der Bezirkshauptmannschaft Amstetten entnehmen wir: Ing. Oskar Höhn in Zürich, der Wiener Bankvereine, die österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien und die Schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie in Basel haben beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ein Projekt zur Ausnutzung der Wasserkraft des Donauströmes zum Zwecke der Erzeugung von elektrischer Energie eingereicht und gebeten, daselbe zu genehmigen. Der Entwurf sieht unmittelbar beim Schloß Perfenbeug oberhalb von Ybbs den Einbau eines Stauwehres mit anschließendem Krafthaus und den Einbau zweier Schiffschleusen vor. Ueber die Pfeiler des Wehres und über die Schiffschleusen und die Turbinenausläufe des Krafthauses soll eine 8 Meter breite Straßenbrücke zur Verbindung der beiden Ufer geführt werden. Das Rückstauen gibt der Entwurf bei einem ständigen Stauziel auf Höhe 224.13 Meter ü. b. a. M. für Nieder- und Mittelwässer zwischen den Stromkilometern 2.088 und 2.089, für Hochwässer zwischen 2.089 und 2.099 an (Wallsee). Beim Ausbau des Entwurfes müßte die Straße Grein-Perfenbeug an verschiedenen Orten und zwar im ganzen auf etwa 6 Kilometer Länge höher gelegt werden, wenn die Fahrbahn mindestens 1 Meter über dem höchsten Stauwasserspiegel liegen soll. Ebenso müßten unter anderem die Höhenlage der Anlage in Grein und des Holzlandeplatzes an der Ypperemündung der beabsichtigten Hebung des Donauwasserspiegels angepaßt werden. Am rechten Donauufer würden bei der Ausführung des Entwurfes die Häuser von Freistein und Willersbach überflutet und müßten die Bewohner dieser Häuser umgesiedelt werden. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft wird eine mündliche Verhandlung von Montag den 2. Juli 1928 bis einschließlich 14. Juli durchführen. Mit der Leitung der mündlichen Verhandlung wird der Sektionsrat im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Doktor Rudolf Saar betraut. Die mündliche Verhandlung wird unter Zuziehung der bekannten Beteiligten sowie der erforderlichen Sachverständigen vorgenommen, mit einem Augenschein verbunden und an Ort und Stelle

abgehalten. Weil die mündliche Verhandlung durch Anschlag in den Gemeinden bekannt gemacht wurde, so hat dies zur Folge, daß Einwendungen, die nicht spätestens am Tage vor Beginn der Verhandlung bei der Behörde oder während der Verhandlung vorgebracht werden, keine Berücksichtigung finden und die Beteiligten dem Parteienantrage, dem Vorhaben oder der Maßnahme, die den Gegenstand der Verhandlung bilden, als zustimmend angesehen werden. Versäumen die Genehmigungsbewerber die Verhandlung, so kann sie entweder in ihrer Abwesenheit durchgeführt oder auf ihre Kosten auf einen anderen Termin verlegt werden. Zur mündlichen Verhandlung sind alle jene Behelfe und Beweismittel mitzubringen, welche dazum, inwieweit die Teilnehmer an der Verhandlung an der Sache vermöge eines Rechtsanspruches oder eines rechtlichen Interesses beteiligt sind. Die Beteiligten können persönlich erscheinen oder einen mit amtlich beglaubigter schriftlicher Vollmacht ausgefertigten eigenberechtigten Vertreter entsenden. Die Parteien können auf Grund ihrer durch das Projekt berührten Rechte gegen dessen Ausführung keine Einwendung erheben, es steht ihnen nur ein Anspruch auf Entschädigung zu. Für Zwecke der Verhandlung werden Pläne und sonstige Behelfe in den Gemeindeämtern der Gemeinden Wallsee, Grein und Ybbs in der Zeit vom 23. Juni bis einschließlich 1. Juli 1928 zur Einsicht der Beteiligten ausliegen.

— **Schülerausstellung.** Montag und Dienstag fand im Turnsaal der Knaben-Volks- und Bürgerschule (Kirchenstraße) eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt, die in bewundernswerter Reichhaltigkeit die erfreulichen Erfolge des in die neuen Lehrpläne aufgenommenen Handfertigkeits- und nach neuen Gesichtspunkten (individuelle Freizügigkeit) erweiterten Zeichen- und Schreibunterrichtes vor Augen führte. Auch der Turnunterricht erfährt durch Veranstaltung von v o l k s t ü m l i c h e n Wettkämpfen und Wettspielen (Weitwurf, Laufen, Springen, Faustball usw.), über welche den erfolgreichen Schülern gleichzeitig mit dem Zeugnis Siegelurkunden überreicht wurden, eine wesentliche Ergänzung!

— **Laufsprecher-Konzerte.** Der Siemens-Halske-Großlaufsprecherwagen hat auf seiner Werbefahrt durch Deutschland und Oesterreich am 22. Juni in Amstetten Aufenthalt genommen und auf dem Haupt- und dem Bahnhofplatz Konzerte gegeben, die bei den zahlreich erschienenen Zuhörern sehr große Bewunderung erregten, hörte es sich doch an, als spiele ein sehr großes, ausgezeichnetes Orchester. Dabei handelte es sich um die ganz gewaltige Verstärkung eines im Innern des Wagens spielenden Grammophons mittels einer besonderen Lautsprecheranlage der eingangs erwähnten Elektrofirma (Berlin-Wien), eines sogenannten Riesensprechers, der z. B. das im Innern des Wagens gesprochene Wort bis zu 3 Kilometer Entfernung vernehmbar macht. Zum Vortrage gelangte, auf erstklassigen Schallplatten gespielt, klassische und moderne Musik (Orchester und Gesang).

— **Amstettner Fußballklub.** B.A.C.—A.F.K. 0:4 (0:3). Sonntag den 24. Juni gastierte die Amateurm Mannschaft des B.A.C. in Amstetten und ging das Treffen für die Gäste 4:0 verloren. Die Wiener enttäuschten sehr, aber Amstetten enttäuschte noch mehr; denn die Heimischen und dies gilt besonders für die Deckung, wo sich besonders Feigl hervortat, aber nicht vielleicht mit Schnelligkeit, sondern das gerade Gegenteil, so daß man glaubte, ein Bild einer Zeitlupeaufnahme vor sich zu haben. Dieses laze Spiel eines Zenters, wozu den beiden Seitenhälsen auch noch große Schwächen anhaften, ist schärfstens zu kritisieren und es ist hoch an der Zeit, diesem Uebelstande abzuwehren. Auch Müller läßt mehr und mehr nach. Wo bleibt der Ehrgeiz der einzelnen Spieler? Bei den künftigen Spielen hofft man endlich wieder guten und frischen Sport zu sehen. Spielverlauf: Vom Abstoß weg sofortige Bedrängung der Gegner, wobei Feistl einen Vorleger Panusch in der 16. Minute zum ersten Treffer verwandelt. Einige Ausfälle der Schwarzroten enden bei der Verteidigung und in der 37. Minute jendet Feistl das zweite Tor ein. Müller erhöht durch ein Kopfstor in der 41. Minute den Stand auf 3:0. Nach der Halbzeit flaut das Spiel mehr und mehr ab, bis Feistl einen von Bertl servierten Ball in der 26. Minute zum vierten Treffer macht. Korner 10:2 für Amstetten. — Diesen Samstag den 30. Juni und Sonntag den 1. Juli veranstaltet der A.F.K. sein großes S p a r t f e s t in Form eines Pokalturniers anlässlich seines 15-jährigen Bestandes. Populäre Provinzvereine wie Sp.-V. Urfaß, U.S.K. und B. f. B. Mödling haben ihre fixe Zusage zu diesem großen Wettbewerb gemacht und verspricht sich dieses Sportfest, bei welchem im vorhinein mit vielen auserlesenen sportlichen Momenten gerechnet werden kann, vollen Erfolg. Die Gastvereine, die durchwegs führenden Fußballpieler, werden in Amstetten ihre ganze Kraft entfalten, um in diesem Wettbewerb gut abzuschneiden. Amstettens Ausichten hierin liegen nur dann günstig, wenn die heimische Mannschaft ihre zuletzt gezeigte Spielweise gründlich abschüttelt und durch Eifer und äußerster Anstrengung ein Spiel vorführt, das auch die Farben des A.F.K. würdig vertritt. Ist dies der Fall, dann kann Amstetten auch im Finale spiel maßgebend sein und eventuell als verdienter Pokalsieger hervorgehen. Gelingt der Amstettner Mannschaft dieser große Wurf, so kann sie gewiß sein, daß sie sich dadurch viele neue Freunde erworben und zugleich dem Fußballsport in der Provinz zu einem weiteren Schritt nach vorwärts verholfen hat. Darum ein kräftiges „Hipp-Hipp-Hurra“ den Heimischen zum Kampf um den Pokal. Die Vorspiele am Samstag beginnen um 1/5 und 6 Uhr nachmittags, um allen den Besuch zu ermöglichen. Die

sonntägigen Entscheidungsspiele werden eingeleitet um 1/3 Uhr mit dem Aufmarsch von 6 Mannschaften in Sportdress unter Vorantritt der Bundesbahnerkapelle vom Bahnhofplatz zum Sportplatz; sodann Wimpelaustausch und um 4 Uhr Abstoß zum ersten Spiel, wobei in lebenswürdiger Weise Herr Bürgermeister Reisch den Anstoß vornimmt. Um 6 Uhr findet das Entscheidungsspiel um den Pokal statt. Sämtliche Spiele werden vom Verbandschiedsrichter geleitet. Die Vereinsleitung ersucht alle p. t. Vereine und Freunde des Sportes diese Veranstaltung an beiden Tagen eines zahlreichen Besuches zu würdigen.

— **Gerichts-saal (Agenten-unwesen).** Im Vorjahre und zum Beginn des heurigen Jahres kam in verschiedene Bürger- und Bauernhäuser des Gerichtsbezirkes Ybbs, Amstetten, St. Peter, Haag, Enns usw. eine Frauensperson mit einem Manne, um Bestellungen auf Grabsteine, Platten usw. entgegenzunehmen; diese Person, eine Angestellte der Firma Albert Friepeß in Linz, gab sich als Tochter des in der ganzen Gegend bestbekanntesten Steinmetzmeisters Josef Neu in Amstetten aus und erklärte, sie nehme die Bestellungen entgegen, weil ihr Vater nicht nachkommen könne. In anderen Häusern erklärte sie wiederum, ihr Vater, Josef Neu, habe ihr das Steinmetzgeschäft übertragen, sie übe aber dieses Geschäft in Linz aus. Sie ist dort mit einem Steinmetzmeister verheiratet. Einige Parteien, die wußten, daß Herr Neu Töchter habe und eine davon die Bildhauerei erlernt hat, schenkte dieser Person namens Marie F ü r h a p p e r Glauben und machten Bestellungen, andere aber hegten doch Bedenken, da ihnen Marie FÜRHAPPER einen Bestellschein der Firma Albert Friepeß in Linz vorlegte und machten von diesem Vorgehen Mitteilung. Einzelne Personen, die mit Rücksicht auf die falschen Angaben, die Marie FÜRHAPPER gemacht hatte, bestellten, stornierten diese Bestellungen, die Fa. Friepeß hat bis heute noch keine der Parteien geklagt, obwohl sie denselben Gutes und Schlimmes versprochen hatte. Steinmetzmeister Josef Neu sammelte das ihm zur Verfügung gestellte Material und belagte Herrn Albert Friepeß nach dem Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb beim Landesgericht in Linz. Albert Friepeß hat nun die Folgen seiner Handlungsweise zu tragen. Josef Neu erhält den ihm erwachsenen Schaden vergütet, für den Wiederholungsfall muß Friepeß den doppelten Reingewinn an die Firma Neu bezahlen und außerdem hat Friepeß sämtliche Gerichts- und Rechtsanwaltskosten zu tragen. Wer auf derartige Weise Geschäft machen will, dem gebührt nichts anderes. Durch dieses Treiben solcher Agenten wird nicht nur der reelle Geschäftsmann finanziell und moralisch geschädigt, es muß auch die Kunde das Geschäft teuer bezahlen. Also, solchen Landplagen die Tiere weisen! Auch die Geschäftskollegen von Oberösterreich können so manches Lied singen von diesen zwei Agentenleuten und hoffentlich lassen sie sich in Zukunft nicht mehr alles gefallen.

— **Nachtspiele.** Inpa liden k i n o: Freitag den 29., Samstag den 30. Juni und Sonntag 1. Juli: Der große Heimatfilm „Kaiserjäger“ mit Igo Sym und Marie Kib und der in Amstetten in bester Erinnerung stehenden Ost-Truppe. Großes Orchester. Montag den 2. und Dienstag den 3. Juli: „Die gezeichnete Kugel“ mit Bud Jones. Mittwoch den 4. und Donnerstag den 5. Juli: „End als Kranzenschwester“ (Lustspiel). Freitag den 6., Samstag den 7. und Sonntag den 8. Juli: „Der große Usa-Kulturfilm „Natur und Liebe“ (Vom Nebelstiel über das Arktis zum Menschen). — **Stadt k i n o:** Samstag den 30. Juni und Sonntag den 1. Juli: „Ehre“ (Usa) mit Christa Tordy und Paul Otto. Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Juli Norma Talmadge in „Leidenschaft“. Samstag den 7. und Sonntag den 8. Juli „Don Juan“ mit John Barrymore.

— **Todesfälle.** Am 23. ds. das neugeborene Mädchen der Eltern Siegfried und Theresia Erhart, Tischler (Tod während der Geburt). — Am 25. ds. Maria F i s c h e r, Bahnbedienstetenstochter, im 12. Lebensjahre (allgemeine Tuberkulose). — Am 25. ds. Anna K r a h o f e r, im 68. Lebensjahre (Altersschwäche).

— **Polizeibericht.** Am Sonntag den 24. Juni 1. J. in den Morgenstunden erschien die herumziehende Christine B e n e r l, welche sich früher längere Zeit in Amstetten unter dem Namen B o c k aufgehalten hat und dank ihrer guten Eigenschaften manchen Amstettenern noch in Erinnerung sein dürfte, in der Wohnung einer Partei am Hauptplatz. Als sich der Wohnungsinhaber nach Abgang dieser Besucherin zum Ausgehen fertig machen wollte, gewahrte er den Abgang seiner Uhrkette im Werte von 50 Schilling. Er brachte dies sofort bei der Polizei zur Anzeige und eine halbe Stunde später wurde die Beyerl in der Ardaggerstraße aufgegriffen. Anfänglich wollte sie sich durch verschiedene Ausreden der Festnahme entziehen und als dies nichts nützte, flüchtete. Als sie sich endlich fügen mußte, warf sie die gestohlene Uhrkette in der Linzerstraße gegen eine Geschäftstür weg, um womöglich ein Geräusch zu verhindern. Dies wurde vom Wachbeamten, welcher dies ahnte und vorsichtshalber hinter ihr nachging, bemerkt. Er nahm die Kette, von der Beyerl unbemerkt, zu sich und am Wohnzimmer angelangt war der Beweis erbracht. Die Beyerl wurde dem Bezirksgericht eingeliefert.

— **Tundgegenstände.** In der letzten Zeit wurden gefunden und beim Fundamt der städt. Sicherheitswache deponiert: Eine Gitarre, zwei Eheringe, ein Ring mit blauem Stein, eine silberne Armbandkette, ein Halsanhänger, viereckig, mit Kleeblatt und Widmung, ein Stück neu gekaufter, grüner Schurzgradl, eine große, braune Gelbbörse ohne Geld, ein linker brauner Kinderstuh Nr. 19, ein Hundsgürtel mit Marke Nr. 76 von

1928, ein grauer Bubenrock mit Schließe am Rücken und schwarzem Futter und ein linker brauner Handschuh mit weißem Knopf. Zwei Damenuhren sind noch von früher nicht behoben worden.

— **Mauer-Dehling. (Sonnwendfeier.)** Am Samstag den 23. Juni veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines Südmark auf der Hinterholzerleiten in Dehling ihre Sonnwendfeier. Ungefähr 600 bis 700 Personen aus Mauer-Dehling und Umgebung, darunter der christlich-deutsche Turnverein in voller Stärke, die deutsche Turnriege sowie Abordnungen des deutschen Turnvereines von Amstetten und Ujbach hatten sich zu dieser altüberbrachten deutschen Feier eingefunden. Unter den Klängen der Ortsmusik marschierten die Teilnehmer bei einbrechender Dunkelheit zum Festplatz. Dort eingelangt, spielte die Musikkapelle einen Marsch, worauf der Männergesangsverein „Arktal“ den völkischen Chor „Vaterland“ von Wohlger zum Vortrag brachte. Ortsgruppenobmann Känzlein sp. Waldert Ott hielt dann neben dem mächtigen Holzstoß eine von völkischem Geiste durchglühte Feuerrede. In wirkungsvollen Worten schilderte er u. a. die furchtbaren Leiden und Drangsale, die unsere Brüder und Schwestern unter der Schreckensherrschaft der italienischen Faschisten in Deutsch-Österreich auszustehen haben, sowie den schweren Kampf, den unser Volk im Rumpfstaate Deutsch-Österreich um seine Existenz zu führen hat und betonte am Schlusse seiner mit brausenden Heilrufen aufgenommenen Ausführungen, daß es für unser schwergeprüftes Volk nur eine wirkliche Rettung geben könne, Einfahrt in den deutschen Hafen, Anschluß an das Deutsche Reich. Die Musikkapelle spielte das „Deutschlandlied“, in das die Anwesenden mit Begeisterung einstimmt. Nun entflamte als Zeichen deutschen Sinnes und deutschen Jühlens der mächtige Holzstoß auf und die lodernen Flammen brachten deutschen Gruß den zahlreichen Feuerzeichen, welche nah und fern von Tal und Berg auflobernten. Nach dem Vortrage einiger Musikstücke und nationaler Lieder wie dem üblichen Feuerspringen begab sich ein Großteil der Teilnehmer in das nahegelegene Gasthaus des Herrn Stefan Hinterholzer, der auch heuer wieder den geradezu idyllisch gelegenen Festplatz in uneigenlicher Weise zur Verfügung gestellt hatte und unterhielt sich dorfselbst bei den flotten Klängen der Musik noch einige Stunden in feuchtschillerlicher Weise.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

— **Markt Ujbach. (Deutscher Turnverein.)** Resident Michael Oljinski wurde als Fahrdienstleiter zum Bahnhof Enns versetzt. Der deutsche Turnverein Ujbach verliert dadurch ein tüchtiges und eifriges Mitglied. Durch jahrelange Tätigkeit als Turnwart ist es ihm gelungen, den Verein auf jene achtunggebietende Höhe zu bringen, auf der er heute steht. Die hiesige Turnerinnen- und Turner werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

— **(Sonnwendfeier des Deutschen Turnvereines.)** Trotz des zweifelhaften Wetters hielt der hiesige Turnverein am 24. Juni 1. J. eine äußerst erhebende Sonnwendfeier ab, bei welcher die Ortsmusik und der Männergesangsverein mitwirkten. Nach gemeinsamem Aufmarsch zum Festplatz brachte der Turnverein dorfselbst Schauübungen am Reck und Barren und genauest ausgeführte Freiübungen zur Vorführung. Der Verein zeigte hierin die Höhe seines Könnens. Unter der lobenden Flamme hielt Hr. Ing. Kiffel in meisterhafter Weise eine von völkischem Geiste getragene, wohl-durchdachte Feuerrede. Der Männergesangsverein sang den Chor „Die Nacht“ von Franz Schubert und den österreichischen Chor „Wo 'gen Himmel Eichen ragen“ von Heinrichs in gediegener Art. Nach der offiziellen Feier folgte ein gemütliches Beisammensein im Gasthause Hiesberger.

— **Weißtrach. (Tödlicher Unfall.)** Am 21. d. M. ereignete sich in der Gemeinde Weißtrach ein schwerer Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Gegen 1/2 Uhr mittags fuhr der bei dem Kunstmühlens- und Wirtschaftsbefitzer Karl Hirsch in Grub bedienstete Knecht Josef B a c h l e r mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen, auf welchem sich 1800 Kilogramm Korn in Säcken befanden, aus der Richtung Sträußl über die über den Zaucherbach führende hölzerne Brücke nach Hause. Als sich Bacheler mit seinem Fuhrwerke auf der Brücke befand, stürzte diese plötzlich ein, wobei der Knecht sowie die Pferde samt Wagen mitgerissen wurden. Beim Sturz kam der Knecht unter die Kornsäcke und den Wagen zu liegen. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnte er nur mehr als Leiche aus dem etwa einen Meter tiefen Bach geborgen werden, dagegen konnten die Pferde und ein Teil der Kornfrucht in Sicherheit gebracht werden. Die Leiche Josef Bachlers, welcher am 19. November 1909 in St. Pantaleon, Niederösterreich, geboren und nach Sandl, Bezirk Freistadt, Oberösterreich, zuständig ist, wurde in die Totenkammer nach Weißtrach überführt.

Aus Weyer und Umgebung.

— **Weyer a. d. Enns. (Hauptübung der Feuerweh'r.)** Die freiwillige Feuerwehr mit dem ihr angegliederten Dreher-Zug hielt dieser Tage ihre erste Hauptübung ab. Das angenommene Brandobjekt, der „Kornpantehof“ aus dem oberen Markte, gab allen Kommandanten und Unterkommandanten reichliche Gelegenheit,

ihre Kenntnisse zu erweitern und Vorbereitungen für den Ernstfall zu treffen, wozu auch eine eingehende, lehrreiche Besprechung nach der Übung beitrug. Die Beteiligung der Weh'ränner ließ leider viel zu wünschen übrig.

Aus dem Ennstal.

— **St. Gallen, Steiermark. (Streichkonzert.)** Am 17. d. M. abends fand im Gasthause des Herrn Josef Kappl ein Streichkonzert statt, das zwölf Mitglieder der Kapelle des Alpenjägerregimentes Nr. 7 in Linz gelegentlich einer kurzen Beurlaubung ausführten. Die zwei großen Säle füllte eine aufmerksam lauschende Zuhörerschaft. Die Vorträge fanden reichen Beifall. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, die Musiker mögen baldigst den St. Gallenern wieder einen genussreichen Abend bieten.

Von der Donau.

— **Böchlarn. (Sonnwendfeier.)** Am 24. d. M. hielt der Deutsche Turnverein an der Donau eine Sonnwendfeier ab, welche in allen Teilen voll befriedigte. Im Brauhausgarten, dem schönsten Gastgarten Böchlarns, konzertierte die Neuda-Kapelle unter Herrn J. Kruppl's trefflicher Leitung zur vollsten Zufriedenheit der zahlreichen Gäste. Nach der tiefdurchdachten, erhebenden Feuerrede des Herrn R. G o t t w e i s brachte der Männergesangsverein die Chöre „Die Nacht am Donauström“ von Franz Erban und „Die Nacht“ von Schubert mit bestem Erfolge zum Vortrag. Auf der Rößlfähre, welche mitten auf dem Strome halt machte, stellte der Turnverein unter bengalischer Beleuchtung mehrere Pyramiden, Prachtleistungen, welche Bewunderung erregten. Dazu spielte ein Bläserquartett liebliche Volksweisen, welche in der Dunkelheit so recht eine Feierstimmung auslösten. Herrlich waren die Beleuchtungseffekte, so die Uferbeleuchtung und die zahlreichen stromabwärts treibenden Lichter. Da der Wettergott während des ganzen Abends eine heitere Miene zeigte, war sowohl der Verlauf als auch der finanzielle Erfolg durchaus zufriedenstellend.

— **Kleinböchlarn. (Brand durch Blitzschlag.)** Am 24. ds. nachmittags ging über Lojau und Umgebung ein Gewitter nieder. Ein Blitz, der in das Haus des in Lojau Nr. 6 wohnhaften Besitzers Florian Schwarzl einschlug, zündete und wurde das Anwesen ein Raub der Flammen. Dem Feuer fielen 7 Schweine, 21 Hühner, sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, sowie landwirtschaftliche Produkte zum Opfer. Der Gesamtschade beträgt etwa 33.400 Schilling und steht diesem Betrage eine Versicherungssumme von nur 11.850 Schilling gegenüber. Das Feuer griff auch auf das Nachbargebäude des Landwirtes Josef K u t t n e r in Lojau Nr. 7 über und wurde das Wohngebäude, sowie ein Holz- und Wagenschuppen vom Feuer eingezogen. Ein anschließendes Haus und der Rinderstall konnte gerettet werden. Der hier durch das Feuer verursachte Schaden beträgt etwa 7.700 Schilling und steht diesem Betrag eine Versicherungssumme von 4.880 Schilling gegenüber. Den am Brandplatz erschienenen Feuerwehren der Umgebung ist es zu danken, daß das Feuer auf die beiden Objekte beschränkt blieb, da zur Zeit des Ausbruches des Brandes ein starker Wind herrschte und an die abgebrannten Anwesen mehrere mit Stroh gedeckte Häuser angebaut sind, auf die das Feuer hätte leicht übergreifen können. Menschenleben waren keine gefährdet.

Wie die Franzosen im Frieden ein deutsches Dorf zerstörten.

— **A.B.** In einem anmutigen Winkel des Saargebietes liegt das freundliche Bergmannsdorf Schnappach an einem sonnigen Waldabhänge, überragt von seiner schmuden Kirche. Heute ist das Dorf dem Untergange geweiht. Das Schulhaus und eine Anzahl von Gebäuden sind bereits vom Erdboden verschwunden, die Kirche ist dem Einsturze nahe, das städtische Dorfgasthaus zu den 12 Aposteln ist bereits geräumt, das Dach abgetragen, alle noch stehenden Gebäude sind von Rissen überzogen. In kurzem wird Wildnis und Gestrüpp da sein, wo ein blühendes deutsches Dorf sein arbeitsames Leben führte. Und das alles, weil die brutale und skrupellose Habgier der französischen Saargrubenverwaltung bemüht ist, in gewissenlosestem Raubbau möglichst viel aus dem Saargebiet herauszuholen, nachdem die deutsche Treue seiner Bevölkerung die französische Hoffnung auf seinen dauernden Besitz scheitern ließ. Die deutsche Grubenverwaltung hatte unter dem im Herzen des Saarkohlgebietes liegenden Dorfe Schnappach einen Sicherheitspfeiler von über 100 Meter Mächtigkeit stehen lassen. Die französische Grubenverwaltung sah in der wertvollen Zettkohle unter Schnappachs Boden ein Gewinnobjekt, für das sie alle bergmännischen, rechtlichen und moralischen Bedenken preisgab, sie begann den Abbau des Kohlenpfeilers und sprach damit einem blühenden Dorfe das Todesurteil. Ob die Franzosen im 17. Jahrhundert Pfalz und Saargebiet unter Melac mit Feuer und Schwert verwüsten oder heute unter technisch kaufmännischer Führung zum Untergange bringen, der raubgierige Zweck ist der gleiche, gleich auch die Brutalität des Vorgehens, nur die Methoden haben sich modernisiert.

Touristenunfälle im Gesäuse.

Während eines Gewitters am Tamischbachturm vom Blitz erschlagen.

Auf dem Tamischbachturm wurde am vergangenen Sonntag eine Gruppe Bergsteiger, die auf der Höhe ein Sonnenfeuer anzünden wollten, von einem schweren Gewitter überrascht, wobei ein Blitz in die Gruppe einschlug und der Arbeiter Ferdinand Amberger aus Oberland bei Gaslenz getötet wurde und drei andere Teilnehmer schwere Verbrennungen erlitten. Eine halbe Stunde nach dem Unglück kam eine zweite größere Gesellschaft junger Leute auf den Gipfel des Tamischbachturmes und leistete den Verunglückten Beistand. Noch Sonntag konnten alle, auch der Tote, nach Gfattersboden gebracht werden.

24 Stunden in einem Felsenloch der Tamischbachturm-Nordwand.

Am 20. Juni gegen 4 Uhr nachmittags hörte der Revierjäger Isidor Schweiger aus Großreifling auf der Jodlbaueralse aus der Tamischbachturm-Nordwand Hilferufe. Er ging zur Grünbauernalm, von wo er die Wand überblicken konnte und machte sich ebenfalls durch Kufe bemerkbar. Schweiger suchte mit seinem Fernglas die Wand ab, konnte jedoch nichts entdecken und mußte wegen Unwetter und Regeneinbruches die Suche einstellen. Am 21. Juni begab sich Schweiger in das Bärenjattelgebiet, hörte wieder alpine Notsignale und suchte mit dem Fernglas in einer Höhle der Tamischbachturm-Nordwand eine Frau, die sich versteckt hatte. Schweiger kletterte bis auf Kufweite heran, versprach Hilfe, ging dann nach Großreifling und verständigte dort das Gendarmerieposten-Kommando. Es wurde sofort eine Rettungsexpedition zusammengestellt. Revierjäger Schweiger führte bis zum Bärenjattel am Fuße der Tamischbachturm-Nordwand, von wo drei Herren einstiegen. Das Wetter hatte sich inzwischen sehr verschlimmert; Regen und Nebel setzten ein. Der Aufstieg führte über eine glatte, brüchige, etwa 400 Meter hohe Wand mit einer Neigung von 70 bis 80 Grad und war durch das abfließende Regenwasser sehr erswert. Nach zweistündigem, mühsamem Klettern über die fast griff- und trittlose Wand kam der Führende am Seil zur Höhle, in der sich die Touristin seit 24 Stunden in einer wenig beneidenswerten Lage befand. Die Touristin, Fräulein Gerger aus Klosterneuburg, wollte am 20. Juni vormittags über den Bärenjattel zur Ennstalerhütte und zum Tamischbachturm wandern. Um den Weg abzukurzen, stieg sie in die Nordwand des Tamischbachturmes ein, wo sie jedoch in der Hälfte der Nordwand hängen blieb. Fräulein Gerger fand eine Höhle, ungefähr einen halben Meter breit, 1,50 Meter hoch, mit einer Tiefe von 3 Metern. Die Höhle verengte sich jedoch nach rückwärts sehr und konnte eine Lagerstätte infolge ihrer steilen Lage nicht bieten. In dieser Höhle verbrachte Fräulein Gerger kauend volle 24 Stunden, wobei sie nachtsüber stark dem Regen ausgesetzt war. An einen Schlaf war in dieser Felspalte nicht zu denken, da das Loslassen eines Griffes den sicheren Tod durch Absturz bedeutet hätte. Hoch ist es der Touristin anzurechnen, daß sie selbst, allerdings angefeilt, mit der Rettungsexpedition noch zurückklettern konnte.

Tödlings abgestürzt.

Von der Planspitz-Nordwand ist am 24. ds. der Tourist Kurt Banger aus Wien tödlich abgestürzt.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Ich erlaube mir, die in Waidhofen a. d. Ybbs kursierende Nachricht, daß sich in meinem Betriebe der bedauernde tödliche Unfall des Zimmermannes Schaberl ereignet hat dahin zu berichtigen, daß sich derselbe nicht in meinem, sondern in einem anderen Zimmereibetrieb zugetragen hat und daß ich mit diesem Betriebe in keiner Verbindung stehe.

Mais Lehr,

Zimmerei und Sägewerk, Waidhofen a. Y.

Der sozialdemokratische Lokalausschuß von Ybbs und der Terrorpöke Richard Kremser.

Der Kampf der Verbrecher, die um ihres eigenen Vorteiles willen verleumden und schüren und selbst mit dem ärgsten Terror vorgehen, scheut vor nichts zurück, kein Mittel ist zu gemein und zu niederrächtig, es in Anwendung zu bringen gegen einen Betrieb, der ihnen nichts in den Weg gelegt, als bloß den einen Fehler hat, nicht rot organisiert zu sein. Diese machthungrigen Demagoguen und ihre geldhungrigen Gewerkschaften wollen alles knebeln und unterdrücken, wo sie ihren Tribut nicht bekommen!

Weil unser Betrieb der Lokalorganisation nichts zahlt, bzw. keine Mitglieder derselben hat, weil wir uns nicht dem Diktat der Parteipöke Kremser, Leitner usw. bedingungslos fügen, laziert der Terrormensch Kremser eine Reihe von Schimpf- und Schmähartikeln in Zeitungen, deren Sensationslust bekannt ist und fordert öffent-

lich zum Boykott des Unternehmens auf und warnt davor, die Erzeugnisse der Riechwerke zu kaufen. Daß an all den Anpöbelungen kein wahres Wort ist, braucht nicht erst gesagt zu werden, das Lügen und Verdrehen von Tatsachen ist ja die Taktik dieser Parteipöke! In ihrem Größenwahn geht man mit Terror soweit, uns durch Boykott auf die Knie zu zwingen und durch den Entzug der Bestellungen von Arbeiterkonsumvereinen usw. gefügig zu machen. Für die Mitglieder der Konsumvereine soll es nicht maßgebend sein, ob unser Emailgeschirr gut und preiswert ist, sondern es wird von der Laune und Willkür eines großenwahnsinnigen Lokalhäuptlings abhängen, was selbe für ihr gutes Geld bekommen oder kaufen dürfen!

Dieser Terrorakt zeigt so recht deutlich die wahre Gesinnung dieser „Freunde der Arbeiterschaft“, die, wenn es nach ihren machtlüsternden Wünschen ginge, rücksichtslos und ohne Verantwortung die Arbeiterschaft, die Ernährer ihrer Familien, brotlos macht! Das Schicksal der Arbeiterschaft ist diesen Terrormenschen vollkommen gleichgültig, der Kampf wird nicht für die Arbeiterschaft, sondern ohne Rücksicht auf diese, nur um die eigene Machtstellung geführt. Die Arbeiterschaft wird von diesen Diktatoren nach allen Regeln mißbraucht und schonungslos ihren Machtgelisten geopfert! Klar und deutlich zeigte sich dies auch bei der durch den Streikheer Leitner injizierten Arbeitseinstellung der Bauarbeiter. Streik kann man dieses Vorgehen nicht nennen, weil vorher nicht gefordert, noch weniger Verhandlungen stattgefunden haben. Dieser Gewaltakt diene auch nicht dem Interesse derjenigen, die man von der Arbeitsstätte vertrieb, sondern der Politik und Machtlüsterheit der Gewerkschaftsführer. Die Arbeiterschaft, welche zuerst mit der Werbrotmehl der Gewerkschaft bearbeitet und ihnen glücklich die Beiträge von dem faugen Verdienst abgepreßt waren, wurde das Kampfpferd der Ausbeutegier der dem roten Parteiabsolutismus verfallenen Gewerkschaftsvertreter. Die Gewerkschaften, die bei ihren etwa 770.000 Mitgliedern wöchentlich bei 8 Milliarden aus der Arbeiterschaft zieht, hatte für die hungernden Opfer nichts übrig, als diese durch die friable Taktik ihrer Führer brotlos zu machen. Die Bedauernswerten speiste man mit S 1,20, sage und schreibe einen Schilling zwanzig Groschen, per Tag ab (einzelne Opfer erhielten auch das nicht) und auch dieses Geld ist zum Großteil das Resultat von Sammlungen. 300 bis 400 Millionen aber liegen in den Gewerkschaftskassen und in den kapitalistischen Unternehmungen derselben — die Kampfpferde aber, die ihre „Pflicht“ als Sturmtruppe getan haben, können ruhig verhungern!

Die Häuptlinge aber mühten sich von den der Arbeiterschaft abgepreßten Gewerkschaftsbeiträgen. Tatsache ist, daß der Gewerkschaftsführer Leitner, der für seine „Arbeit“ die recht auskömmliche Höhe von S 480.— monatlich ohne Diätzulagen bezieht, der Arbeiterschaft gegenüber nicht den Mut findet, dies zu bekennen und in dem Blatt „Eisenwurz“ das Märchen von S 350.— erzählt. Die Arbeiterschaft wird daraus die Lehre ziehen, daß sie nach allen Regeln der Kunst „gepurzt“, irreführt und belegen wird.

Die famose sozialdemokratische Lokalorganisation Ybbs, die mit ihrem Namen den Vernichtungsanschlag ihres Häuptlings auf die Existenz von Arbeiterfamilien deckt, die entgegen einer edlen sozialen und demokratischen Geistestrachtung, sich als Handlangertruppe eines Terrormenschen hergibt, die ist in den Augen der denkenden Arbeiterschaft von selbst gerichtet.

Es geht nicht an, daß politische Känkepieler aus reiner Willkür die Existenz eines bei den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen ohnedies schwer kämpfenden Betriebes, die Existenz von hundert Arbeitern und deren Familien so ohneweiters bedrohen können. Ein Betrieb ist kein politisches Spielzeug, sondern der Nährboden von Arbeitern und deren Familien und nicht zuletzt auch ein Interessenobjekt des Staates als Steuer- und Abgabenquelle. Man wird in Kreisen der Landes- und Bundesregierung sich ehest entschließen müssen, solche verbrecherische Vernichtungsanschlüge unmöglich zu machen und den politischen Attentätern auf die Existenz zahlreicher Familien das Handwerk zu legen. Geschichte dies nicht und zwar nicht bald, dann wird man genötigt sein, zur Selbsthilfe zu schreiten. Das Bestreben aller staaterhaltend und wirtschaftlich Gesinnten muß es sein, eine Zusammenarbeit im Interesse der Gesamtwirtschaft unseres Volkes zu sichern und die feindlichen Elemente, die sich diesem Bestreben entgegenstellen, die nur aufheken, terrorisieren und die Existenzen von Arbeitenden untergraben, die selbst nichts arbeiten, sondern als Drohen in Staate auf Kosten der Arbeitenden leben, unschädlich zu machen.

Stanz- und Emailierwerk Gebrüder Riech, Ybbs.

Anhang: Wir stellen fest, daß Kremser und seine Lokalorganisation mit Schimpf und Schmähartikeln der Arbeiterschaft keinen Dienst leistet!

Wir stellen fest, daß Kremser und seine Lokalorganisation eine wahre Brutstätte von Terror ist!

Wir stellen die ungeheuerliche Tatsache fest, daß Kremser und seine Lokalorganisation die programmatische Vernichtung von Arbeiterexistenzen sich zum Ziel gesetzt hat!

Jeder vernünftig denkende Arbeiter sei hiemit öffentlich vor solchen Schädlingen der Arbeiterschaft gewarnt.

Arbeiter und Angestellte der Riechwerke.

Hartnäckige Verstopfung, Dickdarmpatharrh, Blutstauungen, Aufgeblähtheit, goldene Ader, Hüftweh werden durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers — morgens und abends je ein kleines Glas — beseitigt. Verztliche Fachgrößen legen davon Zeugnis ab, daß das Franz-Josef-Wasser selbst bei Reizbarkeit des Darmes schmerzlos wirkt. Ueberall erhältlich.

Bücher und Schriften.

Berauschend in seiner Farbenpracht wirkt das Heft 9 des 5. Jahrganges der Zeitschrift „Der getreue Eckart“, namentlich durch den mit ganz ausgezeichneten Bildern des Malers Hans Figura ausgestatteten Aufsatz, der uns eine Fülle von Bildern aus aller Welt bringt. In das Reich der Technik führt uns an der Hand von Bildern des Meisterradierers Professor Ludwig Michaelis ein ausgezeichnete Artikel von Dr. Hans Siebisch „Arbeit und Technik im Spiegel der Kunst“. Viele andere wertvolle Beiträge. Lustig ist diesmal wieder die Kinderbeilage „Jung-Eckart“ mit den reizenden „Kuzer-Bildern“. Der Preis beträgt vierteljährig S 5.—, halbjährig S 10.— und ganzjährig S 20.—. Die Zeitschrift ist zu beziehen durch den Eckart-Verlag, Wien, 5., Spengergasse 21.

Wochenschau

Die Wiener spanische Reitschule hat mit außerordentlichem Erfolge in London gastiert.

Die Haarlöcher Franz Schuberts, die bei der letzten Versteigerung keinen Ersteher fand, wurde von dem Wiener Klavierfabrikanten Robert Waldhäusl um 450 Sch. erworben.

Der Generaldirektor der Gummi- und Kautschukwerke Josef Reithoffers Söhne, Kommerzialrat Ing. Josef Reithoffner, ist plötzlich im 64. Lebensjahre an Herzschlag gestorben.

Die beiden Steyrer Gesangvereine „Steyrer Liedertafel“ und „Aränzchen“ werden sich zusammenschließen.

Dem Chemiker der Genfer Universität, Professor Picotet und dem Prager Chemiker Dr. H. Vogel ist es gelungen, den Kohzucker, der dem Rübenzucker gleichkommt und wissenschaftlich als Saccharose bekannt ist, künstlich herzustellen. Die Erfindung ist wissenschaftlich von großer Bedeutung.

Die deutsche Regierung hat mit Dr. Ekener zwei Polarforschungsfahrten mit dem „R. 3. 127“ für das nächste Frühjahr abgemacht, unter der Voraussetzung, daß die übrigen Expeditionskosten von anderen Ländern getragen würden.

Der glückliche Gewinner des großen Preises von 10.000 Dollar für das beste von Schuberts Genius inspirierten symphonischen Werkes ist der Schwede Kurt Utterberg. Das preisgekrönte Werk ist eine Symphonie in C-Dur.

Anlässlich der Hundertjahrfeier der bayrischen Turnanstalt in München hat das Gesamtministerium beschloffen, in der Regensburger Walthalla eine Büste des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn aufstellen zu lassen.

In einer Gemeinde des Burgenlandes hat ein Bienschwarm ein Pferd überfallen und getötet und auch eine Frau mit einem Kind derart gestochen, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Der Grazer Gemeinderat hat beschloffen, den Murplatz in Südtirolerplatz umzubenennen und die Nummern- tafeln mit dem Tiroler Adler zu versehen.

In Schweden hat sich ein schweres Zugunglück ereignet. Ein D-Zug stieß mit einer Hilfslokomotive zusammen. Die drei ersten Wagen des D-Zuges wurden zertrümmert und ineinandergeschoben. 16 Personen wurden getötet, 20 schwer verletzt.

Die deutschen Ozeanflieger Koehl und v. Hülensfeld werden im Juli nach Wien kommen. Auch Erzherzog Wilhelm hat sie eingeladen, nach Doorn zu kommen.

Der in England vor einer Woche eingetroffene Negerkönig Dfori Atta von der afrikanischen Goldküste wurde von König Georg V. in den Adelsstand erhoben und erhielt den Ritterschlag und ist nunmehr Träger des Adelsprädikates „Sir“. Es ist dies der erste Fall, daß ein Neger den englischen Adel erhält. Der schwarze König weigerte sich hartnäckig, die vorgeschriebenen Kleidungsstücke anzulegen und beharrte dabei, seine maleische Heimattracht während der Zeremonie zu tragen.

Der bekannte und beliebte Wiener Komiker Franz Glawatsch ist im 57. Lebensjahre gestorben. Glawatsch hatte seinen Haupterfolg als Glasmeister Tschöll im „Dreimäderlhaus“.

Die Stadt Damaskus ist von einer großen Brandkatastrophe heimgesucht worden. Ein ganzes Stadtviertel ist eingeeäschert. Die berühmte Sanjadar-Moschee und der schönste Teil der Stadt, darunter einige Hotels, sowie ein wertvolles Museum sind vollständig zerstört. Ungefähr 800 Häuser sind abgebrannt. Die Zahl der Toten beträgt über 60.

Die britische Zementgesellschaft in Doncaster hat den Auftrag erhalten, die Fundamente des schiefen Turmes von Pisa zu verstärken und dadurch ein weiteres Zurücksinken des Turmes zu verhindern.

Die 800 Jahrfeier der Stadt Graz wurde mit der Eröffnung der Energiewirtschaftsausstellung und der Jubiläumskunstausstellung der bildenden Künstler Steiermarks eingeleitet.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.